

U. I. O. G. D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

20 Jahrgang. No. 37

Münster, Ostf., Donnerstag den 25. Oktober 1923

Fortlaufende No. 1925

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

Welt-Rundschau.

Deutschland.

Nach den letzten Nachrichten scheint die „unabhängige“ Rheinrepublik auf dem besten Wege zur Verwirklichung zu sein. Nächste Woche werden wir näheren Aufschluß darüber haben. Für heute genüge es zu erwähnen, daß die Republik in Aachen, der guten alten Kaiserstadt, ausgerufen wurde — ob mit oder ohne Erfolg, wird die nächste Zukunft lehren. Der pompöse und phrasenhafte Aufruf war mit dem Namen von zwei bisher unbekanntem Vaterlandsverrätern gezeichnet, einem gewissen Leo Decker und einem gewissen Dr. Guthardt.

Ob die Welt will oder nicht, sie muß gegenwärtig mit dem größten Interesse nach Deutschland blicken. Deutschland bildet gerade jetzt den Mittelpunkt der Welt. Mag man auch in manchen Ländern sich den Aufschein geben, als ob man dem Schicksale Deutschlands gleichgültig und ohne Interesse gegenüberstünde, mag man wie auch immer die Sachlage beurteilen, die Tatsache besteht, daß die Frage über die nächste Zukunft Deutschlands alle übrigen Fragen in den Schatten stellt. Man fühlt und begreift überall, außer in Frankreich und Belgien, daß das Wohl und Wehe Europas und größtenteils auch der übrigen Erdteile vom Schicksal Deutschlands abhängt.

Die Dinge in Deutschland sind in der Tat trübselig. Nahrungsmittel-mangel gab es kürzlich in Dutzenden von Städten. Daran nahmen nicht bloß Männer, sondern auch Frauen und ganz junge Leute teil. Vieles waren Tote und Verwundete zu beklagen. Käden und andere Vorratssammern wurden erübt und ausgeplündert. Auch auf öffentliche Gebäude wurden Angriffe gemacht.

Dem deutschen Kanzler Stresemann wird seine diktatorische Macht wenig Freude machen. Der Geschäft und Schwierigkeiten sind so viele und so schwere, daß er als einer der größten Männer in der Geschichte gelten wird, wenn es ihm gelingt, das deutsche Staatschiff sicher zwischen den Klippen hindurchzuleiten. Außer dem unehrlichen und hinterlistigen Poincaré droht gegenwärtig die größte Gefahr von dem roten Sachsen. Dort haben sich viele proletarische Organisationen oder Hundertschaften gebildet, angeblich um die Faschisten zu bekämpfen. General Müller wurde von Berlin als militärischer Kommandeur geschickt, um dieselben aufzulösen. Die sozialistisch-kommunistische Regierung von Sachsen weist diesen Versuch als einen ungesetzlichen Eingriff in die sächsischen Angelegenheiten zurück und fordert sofortige Zurückziehung des Befehles. Reigner, der sächsische Premier, gab der Berliner Regierung deutlich zu verstehen, daß er es eher auf bewaffneten Widerstand werde ankommen lassen, als die Hundertschaften aufzulösen. Er wird in seinem Widerstande unterstützt von Herman Müller, dem Führer der sozialistischen Partei in Berlin und sogar von einigen von den sozialistischen Reichsministern. Diese drängen beim Präsidenten Ebert darauf, daß der über Deutschland verhängte Belagerungszustand beschränkt werde, und protestieren ge-

gen Stresemanns Vorgehen gegen Sachsen; sie beschuldigen diesen, daß er bloß gegen die Radikalen in Sachsen, nicht aber gegen die Nationalisten in Bayern vorgehe. Auf Eberts Verlangen berief Stresemann eine Kabinettsitzung ein. Das Ende des Streites wird ohne Zweifel ein Nachgeben Stresemanns sein. Das wird den drohenden Bürgerkrieg für den Augenblick abwenden, zugleich aber auch das Ansehen der Zentralregierung erschüttern und die bolschewistischen Elemente in ganz Deutschland ermutigen.

Wessen Geistes die Radikalen in Sachsen sind, erhellt daraus, daß Reigner in Unterhandlungen mit der Sowjet-Regierung von Rußland getreten ist wegen der Verbringung Sachsens mit Getreide und anderen Lebensmitteln. Wer könnte glauben, daß die Unterhandlungen sich darauf beschränken? Unter der Konstitution kann bloß die Reichsregierung in Unterhandlungen mit dem Auslande eintreten. Reigners Handlung ist somit ein Akt der Rebellion. Er sowohl als auch Mitglieder seines Kabinetts beschuldigen auch die bayrischen Nationalisten des Strebens, eine Monarchie zu errichten; zugleich suchten sie den Verdacht der Alliierten zu erregen durch die Behauptung, daß überall im Reich militärische Banden sich ausbilden und mit Waffen versehen würden. Wie immer und überall, schreien die Sozialisten und Kommunisten weder vor Revolution noch vor Verrat am Vaterlande zurück.

Poincaré hat natürlich keines von seinen Versprechen gehalten, welche er an die Aufgabe des passiven Widerstandes in der Ruhr geknüpft hatte. Darüber braucht sich Niemand zu wundern; denn man kann nicht erwarten, daß jemand aus seiner eigenen Haut einen langen Aufenthalt springt. Dieser Mensch hat es in der Lüge und Verstellung bereits so weit gebracht, daß sie bei ihm zur zweiten Natur geworden sind. Statt nun die Befehle in der Ruhr unsichtbar zu machen, wie versprochen war, machen die Besatzungstruppen Vorbereitungen für einen langen Aufenthalt. Nach Poincarés Plänen soll der Aufenthalt wohl ein definitiver werden. In Essen verlangten die Besatzungsbehörden weitere 310 möblierte Häuser und außerdem Stellungen für weitere 380 Pferde. Die zur Arbeit zurückkehrenden Arbeiter wurden aufgefordert, sich für die Errichtung einer unabhängigen Rheinrepublik zu bemühen. Der offizielle Diebstahl wird fortgesetzt wie bisher. In weniger als zwei Wochen wurden gegen 93 Trillionen Papiermark geraubt. Die Verhandlungen zwischen Poincaré und dem deutschen Geschäftsführer Hösch zeigten keinen Erfolg, da Poincaré sich überhaupt weigert zu verhandeln, so lange nicht die Ruhr in den Zustand gebracht wäre, in dem sie vor der Besetzung war. Er stellt also eine unmögliche Bedingung — eine Bedingung die Deutschland nur in langer Zeit und unter ehrlischer Mitwirkung Frankreichs erfüllen könnte. An ehrlische Mitarbeit denkt aber Poincaré nicht, er trachtet jedes friedliche Einvernehmen zu sabotieren.

Stresemann ist sich über die Absichten Poincarés klar, was einen großen Fortschritt bedeutet. In der Zeitung „Zeit“, dem persönlichen Organ des Kanzlers, erschien ein Artikel, der gegen Frankreich die offene Beschuldigung erhebt, daß es mit Vorbedacht einen großen Teil des deutschen Volkes dem Hungertode zu überantworten suche, indem es Forderungen stelle, die nicht erfüllt werden könnten, ohne den Hungertod von Hunderttausenden herbeizuführen. „Wehe den Tyrannen, welche der Fluch eines niedergedrampelten und verhungerten Volkes verfolgt“ — so lautet die Warnung. Auch wird in dem Artikel angedeutet, daß die deutsche Regierung beabsichtige, einen Appell an die Welt zu richten. Reigner wird ein solcher Appell nicht. Denn das Weltgewissen — was immer das sein mag — ist tot; es kommt immer nur zum Leben, wenn durch tiefste Bestrafung der eine Weltpropaganda in Szene gesetzt wird. Und Deutschland ist arm wie Job auf dem Wüstenhain.

Der Stand der deutschen Mark ist der beste Gradmesser, um die Zustände Deutschlands zu beurteilen. Am 12. Oktober stand der Dollar auf 12 Billionen Mark und der Laib Brot kostete eine Billion Mark. Nebenher geht die Profitgiererei ungehört einher, da die Regierungen ohnmächtig sind, den Wucherern das Handwerk zu legen. Woge jeder, der noch ein fühlendes Herz hat, sein Scherlein beizugeben, um die himmelschreiende Not des bedrängten Volkes zu lindern. Neben dem Leiblichen Almosen braucht das deutsche Volk auch das Almosen des Gebetes, damit es zur Zeit der Prüfung nicht verzeifle, sondern ausharre, bis der Herr in seiner Barmherzigkeit dem Sturme Einhalt gebietet.

England.

In London taugt schon seit einigen Wochen die Verlammlung der Premierminister der Dominions des englischen Weltreiches unter dem Vorhabe des Premierminister Baldwin. Da die Verhandlungen nicht öffentlich sind, kommt bloß das in die Öffentlichkeit, was für die Veröffentlichung als reif erachtet wird. Das ist wenig und entbehrt meist des Interesses. Von Zeit zu Zeit liest man, daß die durch Frankreichs Vorgehen gegen Deutschland geschaffene europäische Lage nicht den Gegenstand der Besprechungen bildet. Daraus mag man vielleicht schließen, daß gerade diese das Hauptthema bildet. Es steht ja auch sonst nirgends das speziell englische Interesse mehr auf dem Spiel als dort. Das englische Weltreich hat manche Risse, aber keinen schlimmeren als auf dem Festlande. Aus demselben Grunde macht jetzt Lloyd George die Tour durch den nordamerikanischen Kontinent. Durch die Rolle, die er in Versailles spielte, machte er sich zum Hauptstürker der jetzigen Zustände. Nirgends liest man, daß er seine eigene Schuld eingestehen; die Schuld will er ausschließlich auf Frankreich schieben. Trotzdem ist es zu befragen, daß die Folgen seiner Politik ihn entsetzen und er dieselben abwenden möchte.

Italien.

Wider Erwarten hat Italien Wort gehalten und Korfu geräumt. Das braucht man gerade nicht sei-

Vom Ausland.

Berlin. Die amerikanische Regierung hat der deutschen Regierung den Entwurf eines Handels- und Konjunktural-Abkommens unterbreitet. Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen haben noch nicht begonnen.

Ein Hoffnungsstrahl erhellt die düstere Zeit der schweren Not; die Getreideernte ist, nach den vorliegenden Berichten, unversehrt unter Dach und Fach gebracht. Die Kartoffel-Erträge ergeben eine gute Mittel-ernte, die Rüben-ernte ist reich ausgefallen, und Sen und Alee, die für den Viehbestand so notwendigen Futtermittel, sind sogar vorzüglich geraten, was hauptsächlich auf die andauernde und kühle Witterung des Sommers zurückzuführen ist. Der Ernteertrag Deutschlands wird in seinem ganzen Umfang von den Fachleuten als ein günstiges Ergebnis berechnet. Möglich eingetretene scharfe Kälte bringt neues Leid in Deutschland. Im Schwarzwald und in den Bergen herrscht Winterwetter, in den Bergen liegt der Schnee einen halben Meter tief. In allen Landesteilen wird der Winterzeit mit Bangen entgegengesehen, fehlt es doch überall an Kohlen und anderem Heizmaterial.

Russische Volkswirtschaftler beobachten die Entwicklung in Deutschland mit freudiger Erwartung. Trotzki und eine Schaar des inaktiven Premiers Lenin haben an das hiesige kommunistische Organ die „Rote Fahne“ anlässlich ihres Wiedererscheinens nach einer einwöchigen Unterdrückung (Wladimir) geschickt, worin Ulanowski, Lenins Schwager, sagt: „Jetzt naht die Stunde der Entscheidungsschlachten. Die Rote Fahne war stets die beste organisierende Kraft für die revolutionäre Bewegung in Deutschland. Die Bedeutung der Roten Fahne nimmt ungeheuer zu.“ — Trotzki schreibt: „Tollheit und Chaos herrschen in Europa. Drei südliche Halbkugeln sind offiziell in Händen der Faschisten. Der französische Militarismus sucht die deutsche Nation zu erdrosseln. Sieht man aber eine neue Nummer der Roten Fahne, so empfindet man, daß das deutsche Volk, vertreten durch die Arbeiter, lebendig ist und im Stande ist, den Weg zur Zukunft zu finden.“

Hamburg. Hugo Stinnes der Jüngere ist nach New York abgereist. Es hieß, daß er die Ver. Staaten zu Informationszwecken besuchte. Auch Dr. Wiedfeldt, deutscher Postdirektor in Washington, ist auf seinen Posten zurückgekehrt.

Hirschberg. Aus dem Städtchen Hirschberg in Schlesien wird die entsetzliche Familien-Tragödie eines Arbeiters, namens Fischer, gemeldet. Der Mann, durch Not und Elend zum Wahnsinn getrieben, ermordete seine Frau und fünf Kinder. Die Bluttat war vollbracht, ehe es gelang, den Rasenden zu überwältigen.

ner Ehrlichkeit zuzuschreiben; denn Ehrlichkeit gibt es in der Politik nicht. Außerdem läßt sich dieses Experiment schnell wiederholen, wenn es notwendig werden sollte. Die Notwendigkeit mag sich auch bald einstellen. Denn Italien wird ohne Zweifel bis zur wirklichen Annexion von Fiume fortschreiten, was höchst wahrscheinlich zum Krieg mit Jugoslawien und anderen Balkanstaaten führen würde. Dann bräuhete Italien Korfu wieder. Den Weg dahin weiß es jetzt. Die Spannung wegen der Zukunft von Fiume ist kritisch geworden.

Ein Charakterbild Poincarés

Das nachstehende Charakterbild Poincarés aus der Feder des Pariser Berichterstatters einer reichsdeutschen Zeitung wird auch unsere Leser sehr interessieren. Den Namen des Verfassers zu nennen, müssen wir uns verweigern, um seiner Tätigkeit keine Schwierigkeiten zu bereiten, bemerke die Schriftleitung erwählter Zeitung einleitend.

Paris, Anfang September.

Was er sagt und wie er es sagt, es klingt niemals angenehm. In der Sache und in der Form ist er ganz regellos. In dem Lande, in dem die Schönrede als Tat genommen wird, wo die berühmten Sprecher stundenlang zu reden wissen, ohne das Geringste zu sagen, in diesem Lande ist auch Poincaré selbstverweilend ein gezeigter Redner geworden. Und er macht doch gar keine Phrasen, seine Reden sind oratorisch gar nicht aufgebaut, es gibt darin kein kunstvolles Steigen der Gedanken und keine großartigen Höhepunkte. Alles geht wild durcheinander. Poincaré spricht ganz anders als etwa sein Feind und Vorgänger Briand. Briand schmiegelt sich mit seinen süßen, wundervoll weichen Worten ins Netz der Hörers, Poincarés Stimme bestört, Poincarés Organ ist metallisch hart, und es schneidet wie ein Messer. Poincaré spricht immer ziemlich unvorbereitet. Den Vielbeschäftigten bleibt wenig Zeit, an seine zahllosen Reden zu denken. Jedenfalls liest er keine Reden niemals ab, bei der längsten und wichtigsten Rede liest er sich nicht auf die kleinste Notiz. Er liest sich das leichten; denn er ist wahrscheinlich der geübteste forensische Redner Frankreichs, und er verfügt über eine seltenen Gedächtniskraft. Und ich glaube, wenn er Waise hätte, keine Rede, ehe er sie hält, zu Papier zu bringen, er würde bestimmt in jedem Satz von der Redierchrift abwenden und noch während und heftiger angreifen — den inneren und den äußeren Gegner. Sein Temperament — ständig von einem launischen Herdigen Motor geheizt — sprengt alle parlamentarischen Gepflogenheiten. Obwohl Ministerpräsident und Mitglied der Äußerer, Mitglied der Akademie und — Präsident der Republik — macht er, wenn andere sprechen, dauernd Zwischenrufe und pöbelst während der ganzen langen Kammer-Sitzungen mit den Abgeordneten herum. Dabei kann kein Mensch behaupten, er wäre würdelos. Seine Reden entwickeln sich etwa, wie sich ein heftiges Gewitter im Hochgebirge entlädt. Ein Blitz, ein Krachen, eine Weile Ruhe, dann neue Blitze, neues Krachen, dann ein langes Grollen, dann wieder etwas Stille, dann wild, dann noch wilder, wie wenn er die Welt zerschlagen wollte. Das alles von einem Mann der von den Ziehenden nicht mehr weit ist. Also etwa wie Clemenceau? Nein! Beide sind intransigant, aber Clemenceau ist doch anders; amüsanter, östlicher und — abgesehen man ihn den Tiger nennt — harmloser. Clemenceaus Dautschaffen sind der Spott und die Ironie. Clemenceau ist hartfalsch, ist boshaft, ist misig, ist geistreich und darum in seiner Stapeleart gelegentlich spielerisch. Man merkt: es mag ihm Spaß, sich mit seinem Opfer zu unterhalten ehe er es trift. Poincaré ist ein brutaler Vorer, der seinen Feind mit überlegener Kraft ganz roh anfällt. Keine Rücksicht für den Gegner. Keine Rücksicht auch auf die Galerie der Zuhörer, die sozusagen für ihre Eintrittsgeld etwas sehen wollen.

Überhaupt ist Rücksichtslosigkeit die wichtigste von Poincarés Eigenschaften. Er ist rücksichtslos als Ministerpräsident, er kennt auch nicht die Rücksicht der Diplomaten, die Sprache, die für jeden anderen Minister des Aeußeren selbstverständlich ist, er kennt keine Rücksicht auf die langjährigen Bundesgenossen, keine Rücksicht auf seine nächsten Mitarbeiter. Viele tausende von Weanton hat er entlassen, zahllose plötzliche zwangsweise pensioniert, den meisten, die bleiben durften, hat er in diesen — auch in Frankreich hindurch — teuren Zeiten — die Gage hermitagelegt. Er harrt mitend, rücksichtslos, unbekümmert darum, ob es der Landesverwaltung gut tut oder nicht. Im Lande der klassischen Politik und der klassischen Unaufrichtigkeit ist er grob wie ein Sauochter und von einer Ungezügtheit, die wirklich nichts zu wünschen übrig läßt. Vere Poincaré, es gefällt Ihnen nicht, das auszuführen, was ich Ihnen befehle? Sie können ruhig Ihre Demission geben! Sie wird bestimmt angenommen! ... So etwa ist er mit allen. Mit den Parteien in den Parlamenten bringt er keinesfalls besser um. Ich verlange Handlungsfreiheit! Ihr wollt nicht? Vertrauensfrage! Und das bei jeder Kleinigkeit. Immer entlassen die Tür zuzuschlagen. Aber in Haltung und Miene die Trübung; Wortes, ihre Kerle! Verlaßt euch darauf; ich komme wieder!

Rücksichtslos auch gegen sich selbst. Er macht fast alles allein. Er liest viele Zeitungen, jede Note, die ins Ausland geht, und vom Ausland kommt. Lektüre, fortgesetzt, schreibt, telephoniert und telegraphiert den ganzen Tag und mehr als die halbe Nacht. Unter Briand war im Auswärtigen Amt gegen Mittag noch kein hoher Beamter zu finden. Und nun eins war schon früher mehr da. Les Radikale, daselbst. Von Poincaré ist in den französischen Ministerien der achtundzwanzigste Arbeitstag eingeführt worden — für seine nächste Umgebung und für sich die achtundzwanzigste Arbeitszeit. Die meisten Beamten wachen jetzt in der Praxis weit länger als acht Stunden im Büro sitzen. So viel wird ihnen von Poincaré aufgetragen, daß sie unter der Last hängen. Poincaré verhandelt persönlich mit den fremden Gesandten, und er erzwingt persönlich mehrmals am Tage die Pariser Journalisten und alsbald auch die auswärtige Presse. Poincaré ist in Frankreich keineswegs beliebt. Man schaut ihn als Kommer, als Arbeiter, als Vaterlandsfreund. Man weiß zwar, daß er als Absofut großer Indultriegelgeschichten viel Geld verdient, man weiß auch, daß er nie schmutzige Geschäfte gemacht hat wie die meisten seiner Karrieren Standesgenossen. Man achtet ihn, man idant ihn, aber er wird auch sehr achte! und noch mehr geschätzt. Man findet ihn vielfach ganz unfranzösisch; die, die ihn genau kennen, nennen ihn den französischen Kubensdorf oder den Demi-Bosche. Jedenfalls hat er keine Freunde und das ist seine Hauptstärke. In Frankreich wachen einen die politischen Freunde schmach. Die Freunde wollen immer etwas von einem Minister haben. Sie haben immer Geschichten, Geldgeschichten, Wählergeschichten, Frauengeschichten. Hat dieser starke Poincaré gar keine Schwächen? Doch! Und was für Schwächen? Seine politische Sturheit ist eine Plage für die ganze (Fortsetzung auf Seite 8.)

Die deutsche Schmiede.

Roman von Felix Labot.

(Fortsetzung.)

Das Hohelied.

An einem idyllischen, klaren Herbstmorgen, der voll Sonne war, traten Armin Zewald und Christa, Magnus und Zita zum Altare in der kleinen Dorfkirche. Vater Edilo, der langjährige Freund der Familie, leitete den heiligen Band. Er geleitete die Taten und wies das Blut der Wehrmännlein in die schänen Worten, daß alle Herzen freudiger schlugen. Seine Prachtlobt klug aus in die hehren Worte: „Die Welt hört immer auf. In Liebe muß die Welt erneuert werden.“

Unter Tränen verließen die Brautpaare das Gotteshaus. Trauung erwartete sie eine heilige Überhöhung. Jubelnde Hochrufe klangen ihnen entgegen; die Dorbevölkerung hatte sich eingefunden, um die Heiratsfeier zu ehren. Vollmanns gesunde Arbeiterkraft war mit liegenden Bahnen und mit der Mühl erschienen. Unter den Klängen des Mendelssohnschen Hochzeitsmarches ging der Zug zur weißen Villa, wo für alle das Mahl gerichtet war. Die Arbeiter und die Dorfkente wurden in Park bewirtet — in demselben Park und vor demselben Haus, das einst die Rebellen in die Luft zerlegen wollten. — Heute war Freude; das Land gemeinlicher Arbeit und Sorge umschlang alle, und sie bildeten eine große Familie, die in voller Eintracht lebte.

Während des Mahles trat Armin unter die Arbeiter und grüßte sie mit herzlichen Worten. „Liebe Leute“, sagte er, „von heute an trete ich als Teilhaber in unsere Fabrik ein, und daher halte ich es für meine Pflicht, euch die Grundzüge darzulegen, nach denen ich handeln werde. Zuallererst sage ich euch allen Dank für eure Treue! In schwerer Zeit, in Sturm und Not habt ihr bei uns ausgehalten — bewahrt uns auch in Zukunft diese Treue! Wenn die Könige bauen, haben die Stürmer zu tun! Ich will aber nicht als König herrschen, sondern wir alle wollen wärmer sein und arbeiten zum gemeinsamen Wohl. „Meines Recht für alle! Das ist mein Grundsat. Auch dem Arbeiter soll sein Recht werden, er soll nicht nur teilhaben an der Arbeit und ihren Mühen, sondern auch an ihrem Segen, Gerechtigkeit und Menschenliebe seien die Richtlinien für unser Handeln. Mit Worten löst man die soziale Frage nicht, sondern in Arbeit und Gehet, durch gegenseitiges Berichten und Verloben. Hoff und Mißtrauen sollen nicht Flag greifen in unsern Herzen; vielmehr wollen wir im Geiste der Einigkeit und der Tugend zusammenwirken. Das Evangelium der Liebe muß die Brücke bilden zwischen Christentum und Sozialismus. Darum darf es keinen Kampf mehr geben zwischen uns, sondern nur nach dem Kampf gegen die Feinde unseres Volkes: gegen die Selbstsucht, die Selbstvergessenheit, gegen den Heißhunger und Mammonismus, diesen Moloch der Welt. Wir wollen die irdischen Güter, die wir erwerben, nach Gerechtigkeit verteilen; aber diese Leistung kann nur dann von Segen sein, wenn sie bezeugt ist von der Sozialistischen Liebe der Herzen! Eine Erinnerung im Geiste des Christentums, ohne religiöse Annerkennung, ohne religiöse Heiligkeit und ohne soziale Liebe, das ist die allumfassende Liebe, wie sie uns der Heiland gelehrt hat, gibt es keine soziale Stütze. Der radikale sozialistische Sozialismus, wie er in der Rate-Republik einen Trauben gleichem Verstand, mußte zusammenbrechen, weil ihm das sittliche Fundament und Liebe und Gerechtigkeit fehlten. Wir nicht einmal die Heiligkeit des Eigentums und des Lebens schont, hat kein Recht, Gesetze zu erlassen und Autorität zu fordern — der ist Feind, aber nicht Gefeßgeber!

Arme wird es allezeit geben; darum muß zwischen arm und reich ein gerechter Ausgleich gesucht werden. Der Reiche hat Pflichten, der Arme verdient Schutz. Polizei und Gewehr können aber diese Gerechtigkeit nicht erzwingen, sie muß vielmehr aus dem Herzen, aus der Menschenliebe und aus der ganzen Gesellschaft hervorgehen. Darum muß zuallererst die Gesellschaft in diesem Geiste erneuert werden. Die heiligen Gesetze von Menschen-

rechten und Menschenpflichten müssen allen Gesellschaftsklassen wieder eingepflanzt werden und ihnen in Fleisch und Blut übergeben, dann wird sich das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber von selbst regeln. Dann wird der Fabrikbesitzer nicht der Boss, sondern der Vater seiner Arbeiter sein; dann werden diese nicht feile Lohnsklaven, sondern seine Mitarbeiter und Hausgenossen sein und freudig ihre Pflichten erfüllen.

Ich habe es noch einmal: die ganze Gesellschaft muß erneuert werden. Es ist jetzt zumel Aufruf unter dem Segen. Es gibt so viele gewissenlose Capitalisten, Baderer und Ausbeuter, daß man das werftätige Volk durch strenge Gesetze vor diesen Ausbeutern schützen muß. Aber Gesetze allein tun's auch nicht — die Herzen müßten erneuert werden! Gottesfurcht und gute Tüte, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, Selbstgüht und Achtung vor der Obrigkeit, Samartierum und Menschenliebe müssen wieder Gemeingut aller Deutschen werden — dann erst dürfen wir auf Besserung hoffen. Daran müssen alle mitarbeiten. Die es mit unserem Volke gut meinen; denn gute Tüten, edle Gesinnung zu fördern ist nicht nur eine moralische Pflicht — es ist eine nationale Tat! Daher rufe ich euch allen und dem ganzen deutschen Volke zu: Herbei und helfet alle mit, das fastbarste nationale Gut wieder aufzurichten und erneuern: die deutsche Ehre! Und werket alle mit, das Heiligum der Nation wieder zu pflegen und zu veredeln: den deutschen Geist! An diesen deutschen Geist glauben wir — und weil wir an ihn glauben, glauben wir auch an Deutschlands Zukunft! Auch uns wird jeder der Morgenröte leuchten — und nach dem Morgenrot kommt auch stets die Sonne und ein neuer schöner Tag. Sei gegrüßt, du Morgenröte unseres Volkes! Sei gegrüßt, du neuer, schöner Tag! Sei gegrüßt, mein liebes deutsches Vaterland!

Prausender Jubel erscholl, als Armin geendet hatte. Von allen Tischen eilten sie herbei, drückten ihm die Hände und brachen in Hochrufe aus. „In Treue feil!“ war eines jeden heiligen Gelobnis. War es nicht eine Ehre, unter solch einem Herrn zu dienen, der wie ein König über die andern emporrage; einem Manne aus Stahl und Eisen, mit einem goldenen Herzen!

Die Arbeiter waren begeistert. Allen voran Magnus. Er rief Armin in seine Arme und rief voller Praeseruna: „Ein Durra dir, du Vater der Brüder, du Edelter der Deutschen! Wahrlid, auf dich können wir stolz sein.“

Der alte Weinberger wußte sich vor Freude und Jubel kaum zu fassen. Er schwang sich mit jugendlicher Gewandtheit auf einen Tisch und rief mit seiner drohenden Stimme: „Haus Vollmann und Haus Zewald: hoch! hoch! und abermals hoch!“

Dann winkte er der Musik: „Auf — Freunde! Den Hymnus der Freunde!“

Schmetternd setzten die Spieler ein: „Freude, schöner Gottesfunke...“

Alle erhoben sich; mit entloftem Haupte sangen sie mit, und ihre Augen wurden feucht: der große Tag der Verlobung war gekommen. „Alle Menschen werden Brüder!“ Weinberger breitete jubelnd die Arme aus:

„Seid umschlungen, Millionen, Dielen Kuß der ganzen Welt, Brüder, überm Sternenzelt Muß ein lieber Vater wohnen.“

Der Jubel schwoll immer mehr, der Gesang erbraute wie ein Siegeslied. Die beiden Brautpaare standen mitten unter dem Volk. Armin in Arm, zwei kraftstrotzende deutsche Männer, zwei holde, schöne Frauen, geschmückt mit Anmut und edler Sitte — die besten Töchter, die edelsten Söhne des Volkes! Auf die beiden Paare deutend, sang Weinberger:

„Wer ein holdes Weid erlangen, Mische seinen Jubel ein!“

die um ihn verlammt waren. Alle schwiegen, denn alle wußten, daß jetzt ein bedeutungsvoller Augenblick kommen werde. Vollmann war nicht nur ein ausgezeichnete Redner, sondern auch in gewissem Sinne ein Dichter, der das edelste Gold aus der Tiefe des Herzens zu heben verstand.

Auch die Arbeiter draußen drängten zu den weitgeöffneten Türen und Fenstern des Gartenhauses und lauschten mit angehaltenem Atem. So sprach Vollmann mit seiner hellen, klaren Stimme: „Meine Lieben und Bielgetreuen! Es will Abend werden. Der letzte Gruß dem lieben Vaterland! Das Glück ist heute eingefahrt in dieses Haus; ich möchte mir, daß es auch einkehre in unser Vaterland. Gedanke ich aber seiner Not, so fällt ein Wernautstropfen in den Freudenbecher dieses Tages. Dann möchte einem das Herz brechen, dann möchte man weinen immerzu. O Deutschland, heiliges Vaterland, wie tief bist du gefallen! Vorbei die große Zeit — es war ein Traum! Wir Alten haben ihn miterlebt — weiß Gott, was Deutschlands Jugend bevorsteht! Weiß Gott, was uns die Zukunft noch bringen wird. Aber auf euch, auf dem neuen Geschlecht, auf Deutschlands Jugend be ruht Deutschlands Zukunft! Soltet feil am Vaterland und vergeßt nicht die große, herrliche Zeit, die hinter uns liegt, vergeßt nicht — der Vater Traum!“

Ich hatte einst ein schönes Vaterland. Der Eschbaum sang ihm sein Wiegenlied, die Nemei rauschte ihm den Morgengrün, der Welt umspülte seinen grünen Strand. Auf Sonnenwegen zog der Kaiser durch sein Reich, und einig waren Fürst und Volk. Ein heiliger Friede war in Dorf und Stadt — es war ein Traum!

Ich hatte einst ein großes Vaterland. Die Alpen grüßten es, der heilige Rhein sang ihm sein Wiegenlied, die Nemei rauschte ihm den Morgengrün, der Welt umspülte seinen grünen Strand. Auf Sonnenwegen zog der Kaiser durch sein Reich, und einig waren Fürst und Volk. Ein heiliger Friede war in Dorf und Stadt — es war ein Traum!

Ich hatte einst ein stolzes Vaterland. Auf goldnem Thron, dem stolzeiten der Welt, regierte Deutschlands Kaiser weise und gerecht; und alle Völker, Könige und Herrscher neigten sich vor seiner Majestät. Und Deutschlands Heer, sagt an, war's nicht das herrlichste der Welt? Durch alle Länder flog der deutsche Lar, auf allen Meeren wehte Deutschlands Flagge Schwarzweißrot, bis zu den Sternen flog der deutsche Geist — es war ein Traum!

Ich hatte einst ein liebes Vaterland — es sank in Staub! Es war eine heilige Stille. In aller Augen waren Tränen, alle Herzen bluteten in der Erinnerung an die einschwebende Herrlichkeit des Deutschen Reiches. Sie falteten die Hände wie zum Gebet: „Herr, o Herr, erhalte uns das Vaterland! Treue dir, mein teures Vaterland, bis in den Tod!“

Mit diesem Schwur im Herzen gingen sie leise und schweigend auseinander, als ob sie von einem Grabe kämen. Und wehmütvoll klang ihnen allen Vollmanns Abschiedsgruß nach:

„Lebt wohl und bleibet treu! Die Nacht steht über uns. In Treue harren wir, bis daß die Morgenröte wiederkommt. Dann wollen wir wieder sein auf heiliger deutscher Erde, im freien Land ein freies Volk! Das ist der Traum des deutschen Volkes in dunkler Nacht!“

Und nun war es ganz stille; die Nacht umfing das schöne arme deutsche Land!

Der große Tag war gekommen! Der Tag, an dem ein ganzes Volk vor aller Welt Zeugnis ablegte für seinen Glauben an Gott und seine Treue zum Vaterland.

Wie sich die deutschen Fahnen im Winde bauschten, wie sie in der Sonne glänzten! Das blutrinige Rot der Räterepublik war verschwunden, ein buntes Farbenmeer wogte in den Straßen und wölbte sich zu einem schimmernden Regenbogen. Der Blutbann war gebrochen, frei atmete jede Frucht, frei hob sich jedes Auge frei vor auch der Gedanke an Gott und an die verunkene Fürstentherlichkeit.

Wer zählt die Tausende, die kamen? Wer nennt die Namen all der Stämme und der Städte, aus denen sie herbeizogen? Die Straßen waren schwarz von Menschen, hell von frohen Gesichtern, weiß von flatter-

den Tüchern, die aus Fenstern und von Balkonen die Einzigeleuten grüßten. Von Nord und Süd, von Ost und West kamen sie, die Männer und Frauen, von der Star und der Donau, aus Franken und Schwaben, vom Bawerwald und von den Alpen, vom Chiengau und vom Werdenfeller Land, in der alten schönen Tracht — die starken, stolzen Söhne der Berge, die treuen Söhne des Volkes. Alle zogen sich nach Varners Hauptstadt, um am Altare Gottes und am Altare des Vaterlandes den Schwur der Treue niederzuliegen.

Es braute wie ein Sturmwind durch die Herzen. Es war ein stolzes Leben in den Läten wie einst in den prunkvollen Tagen, da Könige und Fürsten durch die idylle Stadt zogen zur Krönung der Könige im hohen Saal. Aber die Königsburg lag still und verlassen — tot.

Doch Tausende, die vorüberzogen, grüßten sie mit stiller Trauer und standen erwartungsvoll vor dem geschichtlichen Balkon, von dem herab einst der ehrwürdige Prinzregent Luitpold, der Bieligeliebte, sein Bawerwald gegrüßt, wo dieses ihm jubelnd gegulidat hatte.

Der Balkon blieb leer. — Vorbei, alles vorbei. Zerbrochen die Krone, verunkene die alte Fürstentherlichkeit, der letzte Bawerwald ein Flüchtling im fremden Land!

Aus mancher Seele rang sich ein Traum, die Erinnerung wurde wach und spann den Traum hinüber in die Zukunft. Alles wandelt sich! Alles wird neu! Was jetzt befehlt, geht vorüber; was war, kann wiederkommen: Deutschlands neuer Frühling! Der Königssohn mit dem goldenen Zepfer, den keine Revolution stürzen kann! Eine neue Zeit, die bejubelt, was die alte zerbrach.

Wer weiß? — Und das war der große, gewaltige Tag der deutschen Katholiken! War eine Heerchau des Glaubens, eine Wälfervandlung zu dem Nationalheiligtum: zum Dom Unserer Lieben Frau und — trotz der Republik! — zur Königsburg der Bittelstader.

Zehn Riesenfäler konnten die Versammlungen nicht fassen. Die besten Namen standen auf den Rednerstufen, Männer voll Kraft und Geist, die berufenen Führer des Volkes, mit ihm verwachsen wie die Erde mit der deutschen Erde: Adelige und Bürger, Arbeiter und Bauern, Handwerker und Gelehrte, Priester und Laien.

Und alle sprachen aus dem Herzen — und für die Herzen. Es waren aber nicht bloße Worte — es waren Taten! Es war der Ruf zur Sammlung der Geister, der Ruf zur Arbeit, es war das Aufflammen der erlösbaren Seimatliebe, war ein Sieg der nationalen Gesinnung, ein offenes Bekenntnis zu Altar und Vaterland!

Draußen war der Riesenzirkus am Marsfeld bis auf den letzten Platz gefüllt. Kopf an Kopf — ein wogendes, freudig braufendes Meer! Auf der großen Tribüne bauschte sich ein Fahnenwald! In einem Hain von Lorbeer und Palmen thronte die Büste des Seligen Vaters — schneeweiß und wie von einer Sonne durchleuchtet — des Friedensfürsten auf Petri Thron.

Der Geist des Friedens durchwehte die ganze Versammlung, sprach aus jedem Worte der Redner, die sich auf der Tribüne um ihren Oberhirten scharten. Unter ihnen ragte Vollmanns hohe Gestalt mit den markanten Zügen besonders hervor. Silberdlein lag auf seinem Haar; aber aus den Augen bligte ihm helles Jugendfeuer. Alle kannten ihn, alle wußten, was er in der Revolution gelitten und wie standhaft er die Fahne der Wahrheit hochgehalten hatte. Darum jubelten ihm auch alle zu, als er die Tribüne betrat. Des Volkes Liebe trug ihn empor zu einem Königsthron.

Lächelnd gab er die Grüße und Händedrücke zurück. „Grüß Gott, mein schönes Bawerndland! Grüß Gott, ihr von der Jochenau und von der Loifach, von Löz und Wittenwald! Grüß Gott, ihr Chiengauer und ihr vom Bawerwald! Was, ihr seid auch herübergekommen, ihr Lieben aus dem heil'gen Land Tirol? Und da sind ja meine stolzen Franken, die hiebert Schwaben, die Mannen aus dem Allgäu, dem Lande, wo Milch und Honig fließt! Grüß Gott, ihr alle! Grüß Gott, mein liebes Bawerndland! Nun haben wir uns wieder, nun lassen wir uns nimmer — nimmermehr!“

„Rein, Seini — nimmermehr!“

Die Glocke des Präsidenten schrillte, und wie ein goldner Pfeil flog sein Gruß durch den Saal: „Gelobt sei Jesus Christus!“

Alle Häupter neigten, alle Knie beugten sich, als der Oberhirte den Segen sprach; alle lauschten voll Freude der frohen Botschaft aus seinem Munde. Gleich feurigen Jungen fiel es vom Himmel und weckte das heilige Feuer in den Herzen.

Dann folgten sich Redner auf Redner, und tausend große, edle Gedanken wurden geboren und gleich goldenen Saatkörnern in die Herzen gesenkt.

Schluß folgt.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD. Goldene Medaille für Butter und Eiscream Wir bezahlen höchste Preise für guten Rahm. HUMBOLDT, SASK.

HOUGHTON & ALLEN Fachmännische Schuh-Reparaturen Unsere Werkstatt ist mit den neuesten modernen Maschinen ausgestattet. In Greig's Garage-Gebäude Humboldt, Main St.

Schmerzhaftes Magenleiden. „Vor etlichen Jahren wurde ich von einem höchst schmerzhaften Magenleiden befallen“, schreibt Herr August Christensen von Melbina, Wis. „Ich konsultierte sechs Aerzte, aber keiner konnte mir helfen. Fünf Flaschen Jormi's Alpenkräuter stellten meine Gesundheit wieder her.“ Wer an Magenbeschwerden leidet, sollte dies zuverlässige Kräuterheilmittel versuchen. Es ist keine Apothekermidizin; Lokalanesthetien liefern es. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Canada.

White Star Dominion Line Die beste Linie, um Ihre Freunde von Europa herüberzubringen. Wir haben Büros in Moskau, Rharlow, Petrograd, Liban, Warschau und allen wichtigen Städten. Unsere deutsche Organisation ist ausgebeht. Ein Büro in jedem großen Zentralpunkt. Direkte Abfahrten das ganze Jahr von Hamburg oder Bremen, Cherbourg nach Canada. Die Abfahrten finden regelmäßig statt. Wir sind in allen Angelegenheiten der Reise hehlichlich von der Zeit an, da das Billet gekauft wird; und bis der Reisende am Ziel eintrifft. Beste Bedienung — Bestes Essen. Man schreibe für Broschüren und Papiere an W. M. MCLEOD, Mgr., White Star Dominion Line 286 Main St., WINNIPEG.

Mahlen zu Vorkriegs-Preisen. Bis auf weiteres geben wir für Ihren Weizen in Austausch: Weizen No. 1 Northern: 38 Pfd. Humboldt Mehl 10 Pfd. Kleie 10 Pfd. Mittelforte, 34 " Prairie Rose Mehl 14 " Kleie 10 " Mittelforte, 32 " Superior Mehl 16 " Kleie 10 " Mittelforte. Weizen No. 2 Northern: 36 Pfd. Humboldt Mehl 12 Pfd. Kleie 10 Pfd. Mittelforte, 32 " Prairie Rose Mehl 16 " Kleie 10 " Mittelforte, 30 " Superior Mehl 18 " Kleie 10 " Mittelforte. Mahlen 15c per Bushel — Futtererchroten 10c per 100 Pfd. Mehl- u. Futtererchroten 25c per Stüd.

McNAB FLOUR MILLS, Ltd., HUMBOLDT

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS Fahrkarten für alle Dampfschiff-Linien sind nunmehr erhältlich. Weihnachten und Neujahr in Europa Schlafwagen von Vancouver, Edmonton, Calgary, Saskatoon, Regina und dazwischenliegenden Punkten, werden zusammengestellt als Extra-Züge von Winnipeg nach Halifax. Erster Zug 6. Dez. von Winnipeg 9.50 vorm. Direkt ans Schiff mit Anschluß an Dampfer „Ansonia“, 9. Dez. nach Queenstown, Liverpool Dampfer „Doric“, 9. Dez. nach Belfast, Liverpool. Zweiter Zug 11. Dez. von Winnipeg 9.50 vorm. Direkt ans Schiff mit Anschluß an Dampfer Pittsburg, 14. Dez. n. Southampton, Cherbourg, Bremen Dampfer Canada, 15. Dez. nach Glasgow, Liverpool. Durchgehende Tourist Schlafwagen mit Anschluß an die folgenden Dampfschiffe: „Antonia“ (von Montreal) 24. Nov., „Pittsburg“ (von Halifax) 14. Dez., „Ansonia“ (von Halifax) 9. Dez., „Canada“ (von Halifax) 15. Dez., „Andania“ (von Halifax) am 16. Dezember. Nähere Auskunft erteilt jeder Agent der CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment. For further particulars apply in person or by letter to Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

Sozialisten u. Ruhrkampf

Das Berliner Zentrumsblatt „Germania“ veröffentlichte anfangs August nachstehenden Artikel über die Frage, ob Deutschland durch Aufgabe des passiven Widerstandes zu einer günstigen Lösung der Ruhrfrage und Reparationszahlungen beitragen könne.

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

zwischen Deutschland und Frankreich, sondern sie sperrt ihn und vernichtet alle Hoffnungen auf eine friedliche Zukunft Europas. Man sagt, wir dürften uns nicht darauf festlegen, mit England gegen Frankreich zu gehen. Das ist ganz richtig. Aber ein Ausgang des Ruhrkonflikts, der Deutschland direkt, England indirekt als Besiegten erscheinen läßt, bringt uns erst recht in dauernde Abhängigkeit von England. Will Frankreich verhindern, daß siebzehn Millionen Deutsche ihre letzte Hoffnung auf das englische Weltreich und auf den englisch-französischen Gegensatz setzen, dann muß es seine Politik gegenüber Deutschland ändern! Deutschland kann aber nicht einer Politik zum Triumph verfallen, die das Verderben aller ist. Und darum kann es nicht kapitulieren!“

Die „Ross. Ztg.“ gibt diesen Darlegungen die richtige Deutung, wenn sie dazu bemerkt: „Mit diesen Ausführungen, denen man wohl in allen Parteilagern wortlos zustimmen wird, gibt Stampsler die in der Sozialdemokratie vorherrschende Auffassung wieder. Sie beweisen, — was an dieser Stelle stark unterstrichen werden ist — daß die in der jüngsten Zeit scharf geäußerte Kritik nicht die Notwendigkeit des Abwehrkampfes bezweifelt, sondern sich lediglich gegen die unzulängliche wirtschaftliche und finanzielle Fundamentierung dieses Kampfes richtet.“

Der Nachfolger Warren G. Harding in dem Weißen Hause hat vor einigen Tagen in der Jahresversammlung des Amerikanischen Roten Kreuzes von den Diensten gesprochen, die wir durch unseren Eintritt in den großen Krieg der Welt geleistet haben sollen. Auch das Rote Kreuz lobte er bei dieser Gelegenheit, sprach von dem praktischen Idealismus, der es auszeichnet, und was es zur Linderung der Leiden der Welt alles getan habe. Präsident Coolidge muß ein sehr scharfes Auge haben. Jedenfalls haben wir von solchem Idealismus beim Amerikanischen Roten Kreuz nichts gemerkt. Das Rote Kreuz soll seine Dienste ohne Ansehen der Völker tun. Es soll helfen, wo immer sich Gelegenheit bietet. Im Krieg soll es Feinde und Feinde gleichmäßig behandeln, keinen benachteiligen und keinen bevorzugen. So ist es bei seiner Gründung festgelegt worden. Deshalb steht es im Krieg unter dem Schutze aller kriegsführenden Parteien.

Und das Amerikanische Rote Kreuz hat das alles während des Krieges vergessen. Es hat die Deutschen von seiner Liebestätigkeit ausdrücklich ausgeschlossen und sich dadurch von den hohen Idealen, die im Gründungsstatut der Mutterorganisation, der Internationalen Gesellschaft vom Roten Kreuz niedergelegt sind, abgewendet. Auch nach dem Krieg hat das Amerikanische Rote Kreuz nichts getan, um die ungeheure Not, die die wirtschaftliche Flucht Deutschlands aus dann noch über das deutsche Volk brachte, zu lindern. Es hat Hunderttausende von Frauen, Kindern und Greisen vor Hunger sterben sehen, ohne auch nur einen Finger zu rühren, so entsetzlichen Elend zu steuern. Von praktischem Idealismus zeugt das jedenfalls nicht. Das sollte auch Präsident Coolidge begreifen können. Wir wissen wohl, daß bei solchen Gelegenheiten die Phrasen nicht gewogen werden, aber für den Präsidenten der Republik gibt es auch hier eine Grenze, die er seiner selbst wegen nicht überschreiten sollte.

Und auch noch von etwas anderem hat der Präsident bei dieser Gelegenheit in einer Weise gesprochen, die nicht unbeanstandet bleiben darf. Er sagte, der praktische Idealismus sei eine besondere amerikanische Eigenschaft. Das amerikanische Volk habe diese Eigenschaft während des großen Krieges dadurch betätigt, daß es, als es die Freiheit der ganzen Welt bedroht gesehen, Europa zu Hilfe geeilt und ohne Beute, unabhängig und ungeliebt zurückgekehrt sei. Der Präsident hat sich ähnlich schon früher einmal geäußert. Er tat das in einem Schreiben, das er seinerzeit an ein Komitee richtete, das mit der Vorbereitung einer gleichzeitigen Feier des Geburtstages Lafayettes und der Wiederverkehr der Marne Schlacht beschäftigt war. In diesem Schreiben

hieß es, die beiden Ereignisse hätten einen Fortschritt für die Sache der Freiheit der Welt bedeutet. Aus der Feier ist aber doch nichts geworden, wenigstens hat man nirgendwo etwas davon gemerkt. Jenes Komitee erwartete, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit sich beteiligen werde, aber das amerikanische Volk hat sich schon bedankt. Vom Kriege und seinen Erinnerungen hat es genug, und seine Begeisterung für den Abenteuer Lafayettes ist niemals sehr groß gewesen. Die Sache der Freiheit hätte im amerikanischen Revolutionskriege auch ohne ihn gegolten. Der deutsche Friedrich Wilhelm von Steuben hat ihr immerhin viel, viel größere Dienste geleistet, als der Franzose Lafayette. Das wird wohl auch Präsident Coolidge wissen. Und er sollte doch jedenfalls auch wissen, daß, wer heute davon spricht, wir hätten durch unser Eingreifen in den großen Krieg die Freiheit der Welt gerettet, Gefahr läuft, kräftig ausgelacht zu werden. Das ist ja beinahe so schlimm, als wenn Woodrow Wilson behauptet, wir hätten durch den Krieg die Welt für die Demokratie erobert, aber Wilson hat seiner geistigen Verfassung wegen Anspruch auf mildernde Umstände und diesen Anspruch wird Präsident Coolidge ja wohl nicht erheben wollen.

In der Welt von heute gibt es wirklich erheblich weniger Freiheit als vor dem Kriege. Millionen von Menschen, die vor dem Kriege in Freiheit und Wohlstand lebten, leben heute in politischer Sklaverei und in erbarmungswürdiger wirtschaftlicher Notlage. Das ganze deutsche Volk ist seiner Freiheit und Unabhängigkeit beraubt worden. Was hat man es vor dem Krieg erlebt, daß mitten im Frieden wahllose Menschen von einer feindseligen Soldateska über den Haufen geschoben, pflichttrotzige Beamte ins Gefängnis geworfen, Frauen und Mädchen geschändet und unmenschliche Verbrechen anderer Art verübt wurden? In Indien und Ägypten vielleicht. Wahrscheinlich auch in den französischen Kolonien. Oder im belgischen Kongogebiet. Aber ganz sicher nicht im zivilisierten Europa. Weiß denn der Präsident Coolidge noch nicht, daß Woodrow Wilson, selbst damals Präsident der Vereinigten Staaten, in einem unbewachten Augenblick gesagt hat, der Krieg sei ein Handelskrieg und durchaus kein Krieg für irgendwelche Ideale gewesen? Weiß er denn wirklich nichts von den Dokumenten, die in den Briefsteller und Petersburger Archiven gefunden wurden, diesen unangenehmen amtlichen Beweisstücken, daß der Krieg von Frankreich, England und Russland lange vor seinem Ausbruch geplant und sorgfältig vorbereitet war? Nichts davon, daß der Krieg als Vernichtungskrieg gegen Deutschland gedacht, in diesem Sinne geführt und in seinen Zielen verträglich festgelegt war? Wenn wir für die Freiheit der Welt hätten kämpfen wollen, hätten wir nicht mit den Alliierten kämpfen dürfen, denn die kämpften dafür nicht. Die führten den Krieg der Weite wegen. Deshalb mußte auch, nachdem wir ihnen zum Siege verholfen, der Friede ein Völkerfriede werden. Wohl haben sie es verstanden, ihre Ziele und Absichten durch ein müßes Gerede von Lügen und Fälschungen vorübergehend zu verblenden, aber dieses Gerede ist längst zerrissen. Heute kann jeder, der die Wahrheit über den Krieg, seine Urachen und seine Ziele wissen will, sie haben. Sie liegt beinahe auf der Straße. Man braucht sie nur aufzuheben.

(Der Nordstern.)

St. Joseph, Mich. Vier Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren sind im Countgefangnis. Sie gestanden, vor 2 1/2 Jahren in der Nähe von Waterville einen wohlhabenden Einsiedler ermordet zu haben. Das Opfer war der 68-jährige Henry Girling und der Weggefährte Raub. Nach Angabe des Sheriffs, welcher die Jungen festnahm, sagten die Knaben, sie hätten nicht die Absicht gehabt den Mann zu töten. Sie hatten gehört, daß der Mann viel Geld im Hause habe und lauerten bis nachts, um sicher zu sein, daß er schlafte. Sie durchschnitten die Telephondrähte, öffneten ein Fenster und einer der Jungen schlug dem Mann mit einem Knüttel auf den Kopf. In der Annahme, das Opfer sei betäubt, festelten sie den Mann und durchsuchten den Platz vergebens nach Wertgegenständen. Der Mord wurde erst zwei Wochen später entdeckt.

Ans dem Besetzten Gebiet. Nicht nur im Ruhrgebiet hat die Bevölkerung unter den Schikanen der französischen Besatzung zu leiden, sondern auch am oberen Laufe des Rheines, in Mittel- und Süddeutschland, haben die Franzosen ihre Vorposten weit ins Land hinein vorgehoben und suchen der ohnehin schon schwer heimgekehrten Bevölkerung das Dasein noch mehr zu verbittern. Nachstehende Schilderung, die einem Briefe aus diesem Gebiete entnommen ist, gibt uns einen Begriff, wie willkürlich die Franzosen z. B. in der Ausübung der Pass-Kontrolle vorgehen.

Seit mehreren Wochen schon sitzen wir wie in einem Käfig, gefangen hinter Stacheldraht. Eine Zeitlang war absolute Sperrung, da konnte Niemand heraus, Niemand herein. Seit dem 16. Sept. darf wieder regelmäßiger Verkehr stattfinden, d. h. wer einen Pass hat darf die Grenze ins unbesetzte Gebiet überschreiten. Aber einen Pass zu erlangen ist schwierig, so schwierig, daß fast Niemand einen hat. Man geht also zur Bürgermeisterei, füllt ein Formular aus, klebt eine Photographie darauf, was vom Bürgermeister gestempelt und beglaubigt wird. Dieser Ausweis genügt innerhalb des besetzten Gebietes. Will man nun aber ins unbesetzte Gebiet (die Grenze geht mitten durchs Dorf), so muß der Pass das Bismarck (Stempel) des Delegierten der Internationalen Kommission aufweisen. Wie bekommt man das Bismarck? Zweimal in der Woche — Dienstags und Freitags — visiert der Wachtgewaltige ihm vorgelegte Pässe, wenn hoch kommt 50 in der Woche. Will ich also am Dienstag dem hohen Herrn meine Aufwartung machen, muß ich mich schon am Montag auf den Weg zur Kreisstadt machen (etwa 4 Stunden Wege). Dort angekommen, begeben sich mich vor das Quartier des Gewaltigen und warte der Dinge, die da kommen sollen. Aber so weh, es sind schon welche vor mir angelangt! Ich stelle mich also hinten an, nach mir schließen sich noch andere an die Reihe, die Stunden vergehen, es wird Nacht. Ich setze mich auf einen Stuhl, und hülle mich in eine Decke (beides muß man sich vorsorglich mitgebracht haben) und verbringe so die Nacht. Es kommt der Dienstag Morgen, der Vormittag vergeht, und endlich ist der festgesetzte Zeitpunkt da, 3 Uhr nachmittags. Die Türe öffnet sich, und derjenige, der

das Glück hat der Erste in der Reihe zu sein, wird vorgelassen, und nach einigen Minuten kommt er freudig zurück. Sein Pass ist visiert. So geht es weiter. Ich zähle meine Vordermänner, es sind noch zehn; da komme ich auch bald an die Reihe! Wer geht! Nachdem noch einige abgefertigt wurden, findet der hohe Herr, heute genug getan zu haben — und macht Schluß. Die Ledriggebliebenen können wieder heimmarschieren, ihre Ruhe war umsonst.

So kommt es, daß die Meisten es darauf ankommen lassen, ohne Bismarck die Grenze zu überschreiten. Werden sie jedoch erwischt, dann sind sie allen möglichen Schikanen und Strafen ausgesetzt. Die Hauptwege sind durch Erdwälle und Stacheldraht abgesperrt, die Feldwege werden durch Patrouillen und Gendarmen überwacht, und man muß schon allerhand Schliche anwenden, um trotzdem durchzukommen. Bei Feldarbeiten zu verrichten hat, darf ohne Pass die Sperre überschreiten, und davon wird reichlich Gebrauch gemacht. Wer also zur nächsten Stadt oder sonstwohin will, zieht eine alte Hose über die Ärmel (so er noch eine gute hat), nimmt eine Hacke oder Mistgabel über die Schulter und zieht los. Wer es ganz glaubwürdig machen will, kann auch einen Schubkarren zum Begleiter wählen, um die Aufpasser zu täuschen zu stellen. Die letzten sind, von Offizieren und Unterbeamten abgesehen, Maroffaner und andere von unbestimmbarer Herkunft.

Das Geschäftsleben liegt völlig darnieder. Die meisten Läden haben ganz geschlossen, weil ihre Einnahmen nicht hinreichen, um neue Waren dafür einzukaufen. Andere halten nur einige Stunden, oder nur Samstags, ihre Läden offen. Der Bahnverkehr liegt ganz still, alles geht zu Fuß, per Fahrrad, Auto oder Wagen. Nur manchmal sieht man einen sogenannten „Franzosenzug“ schon langsam und bedächtig dahin fahren, mit etwa einem Duzend Fahrgästen darin. Wer solchen Zug bemerkt, hat neben dem „schnellen“ Vorwärtkommen noch manche andere Vergünstigungen: keine Pass-Kontrolle und dergleichen. Aber es nützt alles nichts, die Fahrgäste bleiben weg, zum größten Verger der Franzosen. Man hört jetzt allerlei munteln von Verhandlungen zwischen Berlin und Paris wegen Einstellung des passiven Widerstandes. Wenn sich der deutsche Michel nur nicht wieder über's Ohr hauen läßt, wie 1918!

Irreum des Präsidenten.

Das Rote Kreuz ruft

Seine Aufgabe in Friedenszeiten ist Menschenleben retten und Notleidenden helfen wie im Kriege.

Es gibt kaum eine Stadt oder einen Distrikt in der Provinz, wo nicht in den schweren Zeiten der letzten drei Jahre das Rote Kreuz Hilfe leistete, sei es an Kranken Kriegsteilnehmern, verkrüppelten Kindern oder in schwere Not geratenen Familien. Sie haben Anteil an dieser Hilfe, wenn Sie das Rote Kreuz irgendwie unterstützten, durch Geldbeiträge oder Bemühungen. Das Publikum schätzt die Hilfstätigkeit des Roten Kreuzes. Es wünscht, daß diese fortgesetzt werden möge. Saskatchewans Beiträge werden ganz Verwendung finden für Bewohner der Provinz; die Unterstützung wird weise und mit Milde geleistet.

Helfen Sie mit, Andern zu helfen während dieser Woche durch einen recht wirksamen Beitrag zum Roten Kreuz!

Zur „Vorwärts“ behandelt der sozialdemokratische Abg. Stamper die Frage, ob heute Verhandlungen mit Frankreich möglich seien, und welche Situation sich daraus ergeben könnte. Nachdem er darauf verwiesen hat, daß Frankreich mit Deutschland nicht verhandeln wolle, solange es nicht durch Aufgabe des passiven Widerstandes seine Kapitulation vollzogen habe, fährt er fort:

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

„Die Kapitulation bringt nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Die Kapitulation bedeutet, daß der Anspruch Frankreichs, das Gebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zu räumen, zu einem vertragsmäßigen Recht erhoben wird.“

UHREN UHREN Wir haben uns von einer bankrotten Firma ein großes Lager Uhren zum halben Preis beschert. Sie werden finden, daß unsere Preise weit unter denjenigen der Verlanthändler Canadas sind. Handelt rasch, diese Uhren werden schnell verkauft. Von Bestellungen prompt erledigt. Alle Uhren sind garantiert. Geld zurück, wenn nicht zu Ihren Zufriedenheit.

M. I. MEYERS Schmuckfabrik u. Musikgeschäft, Humboldt.

Verkauf Schiffs- und Bahnkarten von und nach allen Ländern. J.C. WEHRENS Box 5 Siltou, Sask. Einziger deutscher, kontraktlich bevollmächtigter Schiffsagent in Saskatchewan.

Yc Olde firme HEINTZMAN & CO. LTD. PIANOS Im Gebrauch im St. Peters Kollegium, Münster.

HEINTZMAN & CO. LTD. SASKATOON 214 - 2nd Ave Phone 4498

Kauft bei denen, die hier inserieren!



UHREN UHREN Wir haben uns von einer bankrotten Firma ein großes Lager Uhren zum halben Preis beschert. Sie werden finden, daß unsere Preise weit unter denjenigen der Verlanthändler Canadas sind. Handelt rasch, diese Uhren werden schnell verkauft. Von Bestellungen prompt erledigt. Alle Uhren sind garantiert. Geld zurück, wenn nicht zu Ihren Zufriedenheit.

M. I. MEYERS Schmuckfabrik u. Musikgeschäft, Humboldt.

Verkauf Schiffs- und Bahnkarten von und nach allen Ländern. J.C. WEHRENS Box 5 Siltou, Sask. Einziger deutscher, kontraktlich bevollmächtigter Schiffsagent in Saskatchewan.

Yc Olde firme HEINTZMAN & CO. LTD. PIANOS Im Gebrauch im St. Peters Kollegium, Münster.

HEINTZMAN & CO. LTD. SASKATOON 214 - 2nd Ave Phone 4498

Kauft bei denen, die hier inserieren!

Large advertisement for the Red Cross with the headline 'Das Rote Kreuz ruft' and text about supporting the Red Cross in Saskatchewan.

St. Peters Bote

Der St. Peters Bote wird von den Katholiken Münster und St. Peters Bote in Münster...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Die Redaktion der Bote ist am Sonntag den 25. Oktober 1923...

Kirchweibe in St. Gregor

Die Kirchweibe in St. Gregor ist ein Fest...

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

zum Beginn des Gottesdienstes am Montag auch richtig fertig.

1923 Kirchenkalender 1923

Table with 3 columns: September, Oktober, November. Lists dates and events for each month.

Table with 2 columns: Kalender, Feiertage. Lists dates and corresponding holidays.

Will Frankreich Reparationen?

Am 22. Juni 1919... Die Reparationen sind ein Mittel zu diesem Zweck...

Wolgt darauf etwa, daß Frankreich keine Reparationen will?

Durchaus nicht im Gegenteil... Die Reparationen sind ein Mittel zu diesem Zweck...

Weniger als 100 Jahre nach dem Westfälischen Frieden...

Weniger als 100 Jahre nach dem Westfälischen Frieden... Die Reparationen sind ein Mittel zu diesem Zweck...

Geschichte der St. Gregorius Gemeinde.

Die Gründung der St. Gregorius Gemeinde datiert zurück auf den 17. Januar 1907... Die Reparationen sind ein Mittel zu diesem Zweck...



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

H. J. Gauer, Humboldt, Sask., ... P. J. Gauer, Humboldt, Sask., ...

V. D. C. K. Lokal-Nachrichten der Ortsgruppen der St. Peters Kolonie

Distrikts-Versammlung. Es sei hiermit noch einmal auf die jährliche Versammlung der Direktoren unseres Distrikts aufmerksam gemacht...

Wenn das Wetter es erlaubt, wird gleichzeitig das Abt Bruno Denkmal am 4. November nachmittags eingeweiht werden.

im Anbau des Ladens des Herrn Hies ihr Mittagmahl ein. Am 6. August 1911 fangen die Pfarrschulkinder unter Leitung ihres Lehrers...

begannen die Gemeindeglieder mit dem Abbruch der alten Kirchenmauern und dem Ueberfahren des Materials zum neuen Bauplatz.

Im Jahre 1912 wurde Fräulein Maria Memel (jetzt Schwester Benedikt) als Pfarrschullehrerin engagiert und lehrte mit gutem Erfolg.

Am 28. Okt. desselben Jahres erhielt St. Gregor einen Stations-Agenten. Obwohl der Hochw. P. Joseph, der gegenwärtige Seelsorger von St. Gregor...

Annahem. Seit dem 4. August wurde über unsern Kirchenbau nichts mehr berichtet. Wohl mancher hat gedacht, die Annahemer hätten ein großes Loch gegraben...

Die Dimensionen der Kirche werden sein wie folgt: Der Turm 16 Fuß im Viereck, halb eingebaut; das Langhaus 57 1/2 Fuß lang und 42 1/2 Fuß breit...

St. Peters Kolonie

Bruno. Die Mission, die am Sonntag, dem 28. Okt., beginnt, wird eine ganze Woche dauern.

Annahem. Von jetzt an ist keine Mission mehr mit der Pfarrei Annahem verbunden.

Watson & Engelfeld. Der Hochw. P. Theodor Dopler, O.S.B., wurde als Pfarrer von Watson und St. Oswald ernannt.

Carmel. Herr Louis Steeger ist kürzlich eine wilde Ente, an deren Fuß er einen Ring aus Aluminium entdeckte...

Lebung macht den Meister. Nach vielfachen Experimenten gelang es dem Hochw. P. Matthäus, mit seinem Radio eine Nachricht aus Havana in Cuba anzufangen.

Münster. In der kommenden Woche wird 40 tägiges Gebet abgehalten werden. In Verbindung mit dem Feste Allerheiligen...

Der Jungfrauenverein hat sich entschlossen, am 4. Nov. abends ein "Shadow Social", eine ganz neuartige, höchst interessante Unterhaltung...

Wie man hört, wird der Volksverein, Ortsgruppe Münster, am Danktagstag, den 12. Nov., ein Schützenfest abhalten...

Rast die ganze Gemeinde von Münster begab sich letzten Sonntag nach St. Gregor, um teilzunehmen an der Kirchweihfeier.

Verkauft Schweine am Mittwoch, dem 31. Oktober, von Münster und am Donnerstag, den 1. November, von Humboldt.

Humboldt. Unter den Patienten, die sich in vergangener Woche ins Hospital begaben, befinden sich: Miss Gattie Birch von Bruno; Mr. J. Mikolich von Humboldt; Miss Salome Zens von Carmel; Mr. J. Seenen von Münster; Mr. W. Aschenbrenner von Fulda und Mr. Bernhard Blatz von Hilger.

Am. Bittmann und Miss Maria Gehner. Glück und Gottes Segen für viele Jahre! In diesem Distrikt werden durchschnittlich 30 bis 35 Bushel Weizen und 55 bis 60 Bushel Hafer oder Gerste auf den Acre geerntet.

Spalding. Wenn im heißen Sommer ein heißes Lüftchen durch das Santuarium weht, so ist das sehr angenehm. Anders ist die Sache, wenn raue Winde zur Winterzeit durchfegen und nicht bloß die Kerzen ausblasen...

Mr. Charles Schuhmacher kaufte das von Mr. Peter okkupierte Gebäude. Lottie Olson nahm eine Stellung in der Postoffice an.

Herr Louis Steeger erlitt einen Weinbruch. Nachdem das Weingefäß war, kehrte er nach Hause zurück. In der hiesigen Railway Yard werden zwei tragbare Stationen hergestellt...

Münster. In der kommenden Woche wird 40 tägiges Gebet abgehalten werden. In Verbindung mit dem Feste Allerheiligen...

Prinze Albert, Sask. Am Donnerstag, dem 25. Okt., feierte der Hochw. Bischof Joseph H. Brud'homme den dritten Jahrestag seiner Konsekration.

gen, um 10 Uhr, Auslegung des Allerheiligsten und Prozession; Einsegnung um 8 Uhr Abends; Freitag, dem Feste Allerheiligen, stille Messen um 8 und 9 Uhr; feierliches Reliquium um 9 Uhr mit englischer Predigt; nach dem Hochamte Auslegung des Allerheiligsten; Einsegnung des Allerheiligsten um 8 abends; Samstag feierliches Hochamt um 9 Uhr, Prozession und Segen nach dem Gottesdienst, Schluß der 40 stündigen Andacht.

Wer mit dem gegenwärtigen Wetter nicht zufrieden ist, der ist wohl nicht leicht zu befriedigen. Wir haben die schönste Art eines soq. Indianer-Sommers. Alle Herbstarbeit kann ohne Hindernis verrichtet werden.

Während der vergangenen Woche ließen folgende Gaben ein: Für den armen Studenten in Klagenfurt, Teilerreich, von einer Leserin in Leosfeld \$15.00. Ungenannt, Münster, für P. Genshoff, Missionar im Norden \$1.00. Ungenannt, Münster, für P. Klaus, Missionar in China \$1.00. Ungenannt, Münster, für arme Kinder in Deutschland \$1.00.

Notiz. Dr. Geo. Heidgerten wird am 30. und 31. Oktober von seiner Office in Humboldt abwesend sein. An diesen Tagen wird er in Cudworth, Sask., sein.

Prinze Albert, Sask. Am Donnerstag, dem 25. Okt., feierte der Hochw. Bischof Joseph H. Brud'homme den dritten Jahrestag seiner Konsekration.

Toties quoties - Ablaß.

Dieser Ablaß ist mit dem Feste Allerheiligen verbunden. Ein vollkommener Ablaß kann gewonnen werden, so oft (toties quoties) einer die Kirche besucht und eine Zeitlang nach der Meinung des hl. Vaters betet. Diese Besuche müssen gemacht werden von 12 Uhr mittags des 1. November bis zur Mitternachtsstunde des 2. November. Zur Gewinnung der Ablaße ist der Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars erforderlich. Die Beichte mag vom 25. Okt. an abgelegt werden; die hl. Kommunion muß entweder am 1. oder 2. Nov. empfangen werden. Für solche, welche regelmäßig wenigstens zweimal im Monate beichten oder täglich (oder fast täglich) die hl. Kommunion empfangen, ist keine besondere Beichte zur Gewinnung dieser Ablaße notwendig.

Waram rauchen wir? Wenn wir Hunger haben, um ihn zu vertreiben; wenn wir übermäßig sind, um zu verbaugen. Langweilen wir uns, so verdrückt das Rauchen die Langweile, bei guter Unterhaltung verbessert es die Stimmung. Wir rauchen bei der Arbeit, um uns zu konzentrieren, beim Studieren, um uns vollkommen zu zerstreuen. In der Erregung, um uns zu beruhigen, sind wir alle zu ruhig, um unsere Nerven anzuregen. Wir rauchen also auf jeden Fall.

FOR SALE CHEAP. Quarter section, 3 1/2 miles from Muenster, 4 1/2 m. from Humboldt, about 70 acres summerfallow, 70 acres more can be broken, balance good hay land. Creek runs through farm. Small barn and house. For particulars and terms apply to VICTOR BONAS, Box 5, MUENSTER, SASK.

Inseriert im St. Peters Bote!

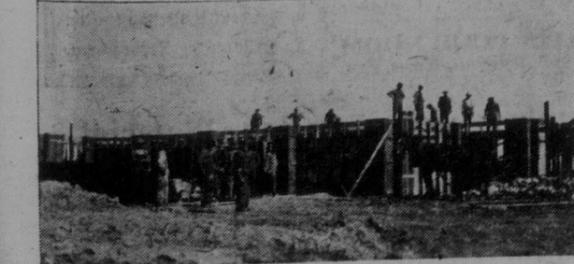
Seht Euch vor gegen die Kälte!

Das angenehme Wetter das jetzt herrscht ist nur ein Vorläufer der kalten Witterung die sich bald einstellen wird.

Advertisement for clothing: Sport Sweaters für Damen, Herren-Anzüge nach Maß, Herren und Knaben Hemden. Includes prices and descriptions of various garments.

Advertisement for bedding: Material für Steppdecken, Steppdecken Heberzugstoffe, Steppdecken Füllmaterial. Includes descriptions and prices for blankets and quilts.

Advertisement for Bruslers Limited: WHERE EVERYBODY GOES. Includes the company name and slogan.



Die im Bau begriffene neue Kirche zu Annahem, Sask.

Die Haiselste.

Wir kommen, ich ja sagen,
O Jungfrau und und und,
Und kommen ja seinen Tagen
Die neuen Tausend zu werden.

Der Mann die Frau erheben,
Die mit der Welt verbunden,
Der Mann die Frau erheben,
Die mit der Welt verbunden.

Der Mann die Frau erheben,
Die mit der Welt verbunden,
Der Mann die Frau erheben,
Die mit der Welt verbunden.

Der Mann die Frau erheben,
Die mit der Welt verbunden,
Der Mann die Frau erheben,
Die mit der Welt verbunden.

Der Mann die Frau erheben,
Die mit der Welt verbunden,
Der Mann die Frau erheben,
Die mit der Welt verbunden.

Kirchliches.

Washington. Die Bischöfe,
die bei der nationalen königlichen
Wohlfahrtskonferenz in Washington
zugesen waren, beschloßen dafür
den 1. November als den Tag der
vorangehenden Sonntag in allen
Kirchen des Landes als der Vereinstag
angenommen und gefeiert
werden.

In der Konferenz der ameri-
kanischen Hierarchie, die der königlichen
Wohlfahrtskonferenz voraus-
ging, wurde einstimmig die Be-
schlo ung gefaßt, zur Erhaltung des
Weltfriedens, für den der St. Peter
den 1. November als den Tag der
vorangehenden Sonntag in allen
Kirchen des Landes als der Vereinstag
angenommen und gefeiert
werden.

Altoona, Pa. An der Stelle,
wo jetzt die St. Johanneskirche und
das Ged nknisse Kloster stehen,
wird in nicht langer Zeit sich
die neue Kathedrale der Diocese
erheben, wie Bischof McEwen be-
kannt hat. Die Kathedrale wird
bei einer Länge von 210 Fuß und
einer Breite von 120 Fuß, und der
vorne einen großen Kreuzerker mit
dem Hauptaltar eine Höhe von
150 Fuß haben.

Baltimore. Aus Baltimore wurde
am 3. Oktober berichtet, der Bischof
bejahe sich mit der Heiligensprechung
der Amerikanerin Elizabeth Anna
Seron. Sie war die Bruderglied
des Ordens der Barmherzigen Schwe-
stern des St. Vinzenz von Paul in
den Vereinigten Staaten. Elizabeth Anna
Seron wurde geboren in New York
City am 28. August 1771, wurde
nach dem Tode ihres Vaters in 1804
in die königliche Kirche aufgenommen
und wurde am 22. Juni 1809
in Emmitsburg, Md., das St. Jo-
sephs-Schwester-Kloster. Sie
starb dort am 4. Januar 1821.

Chicago. Montag, den 10.
September, reisten von Benedi-
ktinern nach via Marquette-Dar-
ceffalen vier Schweizer Missionare
nach der apostolischen Praefectur
Sankt in Ostafrika. Es sind: Pa-
ter Joachim Mann von Biel, Bru-
der Vinzenz Muggler von St. Gallen,
Bruder Wilhelm Biederhans
von Haisbach und Bruder Mel-
chior Gemlich von Leuzwil. So
werden zwei weitere und neun
Bruder in dem Schweizergebiet der
Benediktiner-Missionare wirken.
Ihre Zahl ist aber für die gewaltige
Arbeit in dem großen Gebiet
von der Westküste bis an den
Kaffeebusch viel zu klein.

Leoben. Zum Erzbischof von
Leoben in Galizien ist vom St.
Peter der Herr. Boleslaus Iwar-
dowski, Titularbischof von Teme-
so, seit 1918 Hilfsbischof des ver-
storbenen Erzbischofs Bilcowski,
ernannt worden. Er ist 59 Jahre
alt.

Japan. Mgr. Mario

Graciani, Apostolischer Delegat zu
Japan, hat dem Papst den Dank
der japanischen Regierung für das
Geldes des Papstes anla lich der
Erdbeben-Katastrophe übermittelt.
Mgr. Graciani, der päpstliche
Delegat in Tokio, wird bei der
Trauerfeier, des japanischen
Kronprinzen den Papst vertreten,
kreditiert als außerordentlicher Ge-
sandter mit dem Range eines Vor-
sitzers.

Belgien. China. Den auf-
gehenden Missionen und der beh ndig
entwickelnden Missionshierarchie in
China Rechnung tragend, hat der
St. Stuhl eine Apostolische
Delegation ernannt. Wenn die zu-
nächst beschickte Kanstabus unter
dem gewaltigen Einfluß Frankreichs
nicht zustande kam, so wird
die Bevollmächtigte Mgr. Constantini,
des ersten Apostolischen De-
legaten in China, gewis diesen
Mangel erregen und dafür die Dele-
gation die Einrichtung einer neuen
Missionsepoche im Reich des Mit-
telas erwarten lassen. Auf der ersten
allgemeinen Synode, zu der Bischof
XI. die Bischöfe Chinas zur das
Jahre 1924 aufgerufen hat, wird
Mgr. Constantini den Vorsitz f h-
ren, nachdem er sich im Laufe dieses
Jahres mit den königlichen Bevoll-
m chtigten vertraut gemacht hat.
Der Empfang des Delegaten ge-
hoert sich zu einer wichtigen Be-
rötung königlichen Geistes
und Lebens in China. In Hong-
kong hat die Anwesenheit von vier
Bischöfen seiner Ankunft ein
besonderes Gepräge. Offen war
die herzlichste Freude über die sich
in der Erziehung der Apostolischen
Delegation tanogehende praktische
Sorge des St. Stuhles für den
systematischen Ausbau der kirch-
lichen und es wurde die Hoffnung
einer nächste Synode und all-
gemeinen Ausbreitung christlicher
Kultur in China ausgesprochen.
Nebenbei knüpft man an die Missionen
des Delegaten die Erwartung einer
Ausdehnung des Reiches Gottes
bis an die königlichen Grenzen der
Republik. Diese Hoffnung gewinnt
eine weitere Basis in dem freund-
lichen Entgegenkommen, mit dem
Mgr. Constantini am 1. Januar
in königlicher Audienz vom Prae-
sidenten der königlichen Republik
empfangen wurde. Der Delegat
versicherte, das die Christen einzig
für das Gedeihen Chinas beten.
Der Praesident seinerseits hat, dem
großen Kaiser der Religion in
Rom dafür zu danken, das er einen
Vertreter nach China entsandt habe.
Am 29. Mai berichtete der Ober-
praesident Romano, das sich in Belm
ein st nne angelegenes Katholiken
gebildet habe, um eine gro ange-
legte Sammlung unter den königlichen
Chinesen zu organisieren zu
dem Zweck, dem Apostolischen De-
legaten ein eigenes Palais als
Dankesbezeugung Chinas gegen
den St. Stuhl zu erwerben. Bei
diesem außerordentlichen Entgegenkom-
men darf man von der Apostolischen
Delegation eine glückliche Ver-
sicherung an der großen Missionsepoche
geben im fernem Osten und ein
erfolgreiches Arbeiten Mgr.
Constantini erwarten.

In Shanghai, China, traf am
3. Oktober eine Depesche ein, nach
welcher Rev. Timothy Mc Dermot,
S. B., von der Missionen-Mission
in der Hunan-Provinz durch königliche
H nder gerungen genommen
wurde. Sie beruhten ihn voll-
ständig und liegen ihn dann frei.
Rev. Mc Dermot war zur Zeit
seiner Befreiung nach Bagdad
auf einem kleinen Boote, das die
amerikanische Flotte geholt hatte.
Er ist aus Bittsburg.

Rom. Erzbischof Bileo Bene-
dicti, Apostolischer Delegat zu Lu-
ba, wurde zum Inter-Runtius zu
Sankt ernannt. Erzbischof Rotta,
Inter-Runtius in Central-Amerika,
wird Inter-Runtius der Republik
Panama. Es heißt, Senor Capello,
der Minister von Nicaragua beim
Vatikan, werde Panama am Vatikan
vertreten. Kardinal Van
Rossum, der das nördliche Europa
besucht hat, wurde vom Papst in
Privataudienz empfangen. Der
Kardinal hatte Bericht ab, über
die Verhältnisse in den besuchten
Ländern. Er sei in verschiedenen
protestantischen Ländern auf Ent-
gegenkommen empfangen wor-

Luthertum und Katholizismus in Deutschland.

Ersteres verliert, und letzteres gewinnt immer mehr an Boden.
Von Hermann, Ph. v. Barthe, S. J.
Karl v. Bismarck, ein Corre-
spondent für den Universal Ser-
vice der Central- und Ost-Asien,
berichtet, das seine erste Aus-
sage für die königlichen General Erich
Ludendorff und dem Papste. Es
sage möglichst richtig, erklärt er,
wenn ich sagen dürfte, zwischen dem
berühmtesten deutschen General des
Weltkrieges und dem General der
Weltkirche Jesu, den Jesuiten.
Karl Ludendorff ist, das, wenn
er sich geirrt hat zwischen dem Papst
und dem Jesuitengeneral einerseits
und Ludendorff andererseits, der königliche
Ludendorffs Erklärung ver-
sichert ist. Jeder der Papst, nach
der General der Jesuiten Jesu in
Rom ist dafür verantwortlich für
jede weltliche Handlung, und für
die königliche königliche Ver-
einbarung, die jetzt in Deutschland
besteht, wird, es ist absolut un-
möglich, das der General der Jesuiten
Jesu möglichst angerechnet ist. Er
ist nicht und nicht von Rom und
ein besonderer Mann des Friedens,
wie der Papst selbst, dessen An-
sichtungen für einen allgemeinen
Frieden er ernstlich unterstützt.

Es ist wahr, das seit Beendigung
des Krieges hat ein ganz außer-
ordentliches Hin- und Her zwischen
den königlichen Kirche in Deutschland
besteht, und es ist ebenso wahr,
das das Luthertum auf dem
Sterbepunkt liegt, indem es während
des Krieges und besonders nach
dem Ende einen Todesstoß erlitten
hat. Der Evangelische Bund, zu
welchem Ludendorff und Luden-
dorff gehören, hat seine Kraft und
sein Breiten fast ganz verloren. Er
macht jetzt in Preußen, seiner eigenen
Heimat, verzweifelte Anstrengun-
gen, um sich zu behaupten und einen
ganzlichen Turn abzugeben. Lu-
dendorff selbst sagt, das er kein
Richtiges hat, um die protestan-
tische Kirche in Norddeutschland auf
ihre Beine aufzurichten zu
machen, aber mit wenig Erfolg.

Die Klage für den königlichen
Zusammenbruch des Luthertums in
Deutschland ist hauptsächlich darauf
zurückzuführen, das es ein Haus
auf Sand gebaut ist, und das es
dem königlichen Sturm des Welt-
krieges nicht widerstehen konnte. Der
Kaiser ist ein unruhiger Lutherer.
Er war das Haupt der pro-
testantischen Kirche in Deutschland.
Er hat vor einigen Jahren hierlich
erklärt, das er das Lutherpublikum
zu einem dankbaren für Deutsch-
land und die Welt machen werde.
Deutschland hat seitdem den Krieg
verloren. Der Kaiser wurde ent-
thront und mit ihm das lutherische
Deutschland.

Der lutherische Kult ist ver-
loren. Daher ist es nicht ganz rich-
tig, auf Ludendorff zu sagen, die
protestantischen Kirchen der Welt
und speziell die von Amerika hatten
Deutschland in der Stunde gr o er
Not verlassen. Man sollte vielmehr
sagen, das die lutherische Religion
in der eigenen Stunde gr o er Not
ihre Kräfte nicht verstanden hat und
deshalb zusammenbrach. Ihre An-
h nger erkennen dies und die N t-
tigkeit einer verlorenen Sache an-
zugeben. Die große Zerrissenheit
ist in Preußen wahrnehmbarer, weil
Preußen protestantisch protestantisch
ist. Südwestdeutschland und das Rhein-
land sind katholisch. Dort ist die
königliche Kirche bereits organisiert.
Von dort aus werden starke Einflüsse
in Preußen gemacht, wie Lu-
dendorff beobachtet, und das Resultat
ist, das viele zum Katholizismus
hinneigen.

Die deutschen Jesuiten sind, die
den und war besonders optimistisch
im Hinblick auf das Wachsen der
Kirche in den königlichen Ländern.
In einem Schreiben, gerichtet
an Kardinal Wislizen, der dem Kir-
chenrat-Kongress zu Brienza Prae-
sidierte, hieß der St. Vater die Reue-
rungen, wie sie von Papst Bius
dem Seignien angebahnt worden
sind, gut.
Der St. Vater hat durch Mgr.
Filippi, Apostolischen Visitator in
der Türkei, zum Besten der nach-
Treibend geistlichen Christen 50,
000 Lire übermitteln lassen.
In Neapel, einem kleinen
Dorfe in der Nähe von Mailand,
wird zum Gedächtnisse des Francesco
Ratti, Vaters des Papstes Bius des
Ersten, der vor 42 Jahren gestorben
ist, ein Denkmal errichtet.

Deutschland wird vor dem Boi-
chemismus gerettet einzig und allein
durch die katholische Kirche. Der
Protestantismus ist machtlos. Daher
ist die katholische Kirche während
sie richtig eine schwarze Gefahr für
das Luthertum und den Boi-
chemismus genannt werden kann, nicht
nur eine Gefahr, sondern ein wahrer
Retter für das Vaterland.

Deutschland wird vor dem Boi-
chemismus gerettet einzig und allein
durch die katholische Kirche. Der
Protestantismus ist machtlos. Daher
ist die katholische Kirche während
sie richtig eine schwarze Gefahr für
das Luthertum und den Boi-
chemismus genannt werden kann, nicht
nur eine Gefahr, sondern ein wahrer
Retter für das Vaterland.

Deutschland wird vor dem Boi-
chemismus gerettet einzig und allein
durch die katholische Kirche. Der
Protestantismus ist machtlos. Daher
ist die katholische Kirche während
sie richtig eine schwarze Gefahr für
das Luthertum und den Boi-
chemismus genannt werden kann, nicht
nur eine Gefahr, sondern ein wahrer
Retter für das Vaterland.

Deutschland wird vor dem Boi-
chemismus gerettet einzig und allein
durch die katholische Kirche. Der
Protestantismus ist machtlos. Daher
ist die katholische Kirche während
sie richtig eine schwarze Gefahr für
das Luthertum und den Boi-
chemismus genannt werden kann, nicht
nur eine Gefahr, sondern ein wahrer
Retter für das Vaterland.

Deutschland wird vor dem Boi-
chemismus gerettet einzig und allein
durch die katholische Kirche. Der
Protestantismus ist machtlos. Daher
ist die katholische Kirche während
sie richtig eine schwarze Gefahr für
das Luthertum und den Boi-
chemismus genannt werden kann, nicht
nur eine Gefahr, sondern ein wahrer
Retter für das Vaterland.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Reiches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unser Spezialität: Vorzügliche Wurst.
Bringt uns Gure R be, R ber, Schweine und Geflügel,
Lebend oder Geschlachtet. - Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Dr. Wilfrid J. Heringer
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.
Sprechzimmer und Wohnung:
Im f rheren Haus des Dr. Meier. Tel. 39

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
- Offentlicher Notar -
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. H. R. Fleming, M.D.
Mediziner und Wundarzt.
Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENGE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
- HUMBOLDT, SASK. -

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Kerby Block - Humboldt, Sask.

E. M. HALL, LL.B.
Rechtsanwalt und Offentlicher Notar.
Humboldt, Sask.
Büro: Ede Main St. n. Railroad Ave
im 1. Stockwerk. Phone 42

Dr. J. R. McMILLAN
Sprechstunden:
10 bis 12; 2 bis 5; 7 bis 8
Office:  ber der Home Bakery
Main Street - Humboldt.

H. J. FOIK
Rechtsanwalt und Offentlicher Notar
- Humboldt, Sask. -
Sprechzimmer: Main Street
Juno, Sask. Deutsch.

Dr. Donald McCallum
Physician and Surgeon
- WATSON, SASK. -

J. J. KRAUS, LL.B.
deutsch-königlicher Rechtsanwalt in Notar
LAKE LENORE, SASK.
Geid zu verliehen, f rter und Hügel-Ver-
sicherung. Deutscher Briefwechsel erwünscht.

Dr. Arthur L. Lynch
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Bremen
Office hours 2 to 6 P.M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

Joseph W. MacDonald, B.A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommiss r
Geid-Anleihen werden vermittelt.
B ro: f rheres Gerichtsgeb ude des St. J. J. J. J.
BRUNO, SASK.

J. P. Desrosiers, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phone:
Office 4331 - Residence 4330

OTTO MARX
Deutscher Rechtsanwalt & Notar
- ST. WALBURG, SASK. -
Deutscher Briefwechsel willkommen!

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION
SALES anywhere in the Colony.
Write, phone or call for terms.
A. H. PILLA, MUESTER

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices.

J. A. STIRLING
LICENSED AUCTIONEER
AND VALUATOR
PHONE 85 - R. 6, LAKE LENORE.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 82.

Unterst tzt die Gesch ftsleute, die hier inserieren!

Pfingstgesch ft E. W. Anderson.
Spezialität: H te auf Bestellung.
Main St., Humboldt, Sask.
Nächste L re von Gardner's Drug Store

Humboldts Beste Apotheke
Arzneien, Patent-Medizinen,
Schreibmaterial, Schulbücher,
Kodaks, Films, etc.



Sie steht das Loch in der Wand,
um das Baseballspiel zu beobachten,
aber du siehst die Löcher in deinen
Schuhen nicht. Unterirde sie heute
und sieh, ob nicht sofortige Repara-
tur durch den Schuhschleper Hil-
fing möglich ist. Deine Schuhe hal-
ten länger, wenn sie sofort repariert
werden.

COLUMBIA
GRAFANOLAS and RECORDS
NYALLS Familien-Heilmittel
Tyson Drug Co.
L. Moritzer
Humboldt, Sask.

Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery
satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
and am able to weld castings or
anything of metal.
Agent for Cookshutt Implements.

GILLINGS, Humboldt
Reparaturen aller Art
E. Thornberg
Händler in Juwelen
und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.

frische, K hle-Getränke
oder ein gutes Spiel
SNOOKER und POOL
finde Sie in
MIKE'S POOL ROOM
W. Polaris, Eigentümer, Bruno, Sask.

Reichhaltiges Lager in Uhren
u. Geschenkartikeln aller Art
Schmiedische Reparaturen.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG-Getreide-Maschinen
DOLANAL, Rohol-Extraktoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

McNab Flour Mills,
Ltd., HUMBOLDT.

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Dr. Egan's krause Behauptungen Bedauerliche Anklagen und Andeutungen in einem Zeitschriften-Aufsatz

Vor dreißig Jahren wogte in den Ver. Staaten der Kampf um jene eigenartige Abart des Liberalismus in religiösen Dingen, die man Amerikanismus genannt hat. Ein Hirten schreiben Leo's XIII. sollte ihn das Ende bereiten. In der Tat beugten sich die Vertreter jener Richtung den Befehlen des Papstes, und somit gelangte ein mit Bitterkeit geführter Streit zum Abschluß.

Wie es nach einem Gewitter oft noch lange nachher weiterleuchtet, so bemerkt man auch in diesem Jahre von Zeit zu Zeit ein Aufleuchten jenes Geistes, der sich so stolz und anmaßend gebärdete, weil jene, die von ihm erfüllt waren, sich eines großen Ansehens in weiten Kreisen erfreuten, als dieser kirchliche Amerikanismus seinen Höhepunkt erreicht hatte. So kann man es nicht für zufällig ansehen, daß nun ein Mann, der den Hauptvertreter des Amerikanismus zu einer Zeit sehr nahe stand, in einem Artikel, der unter der Ueberschrift "Das Bedürfnis wahrer Religion" in der von den Knights of Columbus herausgegebenen "Columbia" erschienen ist, wieder einmal Anklagen in dunklen Redewendungen erhebt, wie das so bei einer gewissen Klasse kirchlicher Reformer gebräuchlich ist.

Verfasser des genannten Artikels, der im Oktoberheft jener Zeitschrift steht, ist Dr. Maurice Francis Egan, vor Jahren Professor an der Kathol. Universität in Washington und weiland Gefandter der Ver. Staaten in Kopenhagen. Derselbe Mann, der sich nicht scheute, in einem Buche "Zehn Jahre in der Nähe der deutschen Grenze" die alten Sagensly-Mären wieder aufzuwärmen. Gegen Ende jenes in der "Columbia" erschienenen Aufsatzes spricht er die Ansicht aus, daß die jüngere katholische Männerwelt der Ver. Staaten besser mit religiösen Kenntnissen ausgerüstet werden sollte als sie es heute ist. Dagegen läßt sich nun nichts einwenden, obgleich man die Bedeutung des Einflusses, den die Kenntnis der Religion auf Andersgläubige auszuüben vermag, nicht überschätzen sollte, was Dr. Egan zu tun scheint. Schreibt er doch, daß, wenn alle jungen Männer besser unterrichtet wären, die Anklage, Katholiken hätten "den Geist orthodoxer Bauern", und sie seien, "wenn man das Weiswasser fortnimmt, nichts", sich selbst widerlegen würde. Wobei er völlig übersehen, daß es wohl öfters vorgekommen ist, daß "orthodoxe Bauern" die Konversion von Männern und Frauen der gebildeten Stände veranlaßt haben, als daß, umgekehrt, Gelehrte, oder sog. hochgebildete Leute die Belehrung von Arbeitern und Bauern herbeizuführen vermochten. Die Geschichte der Konversion des jetzigen Beuroner Benediktiners Willibrod Bertade, eines Holländers, der in Paris Malerei studierte, beweist, wie stark er beeinflusst wurde von allem, was er in der Bretagne unter den Bauern zu beobachten Gelegenheit hatte.

Aber es gehört eben zum Wesen des Amerikanismus, wie des Liberalismus überhaupt, den Wert und die Bedeutung der Kenntnisse gegenüber anderen Lebenswerten zu überschätzen. Daher vermag Dr. Egan auch zu behaupten: "Viele Predigten wenden sich an Leute, von denen angenommen wird, daß sie vollkommenen Glauben besitzen und daß sie sogar jene klaren europäischen Glaubenssymbole, die wir in ausländischen Andachtsbüchern finden, angenommen haben." Ohne sich weiter auszulassen über diese "europäischen Glaubenssymbole", fährt er sogleich in seinem Texte fort mit folgender Behauptung: "Legenden, die an und für sich fromm, süß und liebenswürdig sind, werden laut gelesen und angeführt; und der gewöhnliche Appell richtet sich nicht an den Verstand, sondern an einen Glauben, der so stark ist, daß er der Hilfe des Verstandes nicht bedarf."

Die Vorwürfe müssen desto mehr auffallen, weil ihnen ein Satz vorangeht, der besonderer Erwägung

wert ist. Dr. Egan schreibt nämlich: "Es ist jedem anmerkamen Beobachter offenkundig, daß die geistige Tätigkeit, philosophische und religiöse, zur Zeit in der Kirche heute etwas schlaff ist." Er schenkt sich natürlich jeden Beweis, wie er ja auch seinen Lesern nicht mitteilt, wo jene Legenden, von denen er spricht, "laut gelesen und angeführt werden." Es ist jedenfalls bedauerlich, daß solche Sätze auf solche Weise unter's Volk gebracht werden. Sie können nur dazu beitragen, die Geister zu verwirren. Denn Behauptungen wie die angeführten und die folgende: "Eine Anzahl unserer jungen katholischen Männer verlieren, wenn sie ihn je befehen, den Gebrauch ihres Verstandes, der in richtiger Weise auf religiöse und philosophische Fragen hingewendet werden sollte", sind alles andere als Leitsterne. Es sind Irlichter, die jedem tiefer denkenden Katholiken beweisen, daß das Altwasser des Amerikanismus immer noch seltsame Blüten treibt!

Aus Canada Saskatchewan.

Regina. Drei jugendliche Missetäter am Nordende der Stadt haben sich eine Menge Waren zusammengehohlet wie Teller, Löffel, Salz- und Pfefferbüchsen, Messer, Briefmarken, Strümpfe, Socken, Handschuhe, und anderes; auch ein 22 Gewehr und etwas Geld, wozu in der Beute. Die bösen Fruchtschen befinden sich in Gewahrsam im Schutze des Jugendgerichtes.

Als Resultat des Zusammenstoßes zweier Automobile auf der Landstraße nahe dem Gefängnis wurde Annie Wittall, die 12-jährige Tochter von Herrn und Frau Peter Wittall so schwer verletzt, daß sie kurz darauf im Elternhause verstarb. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Wittalls Auto in den Graben geschleudert wurde und sämtliche Insassen ins Wasser fielen. Der Führer des anderen Unglücks-Autos war ein gewisser Mason, der sich kurz vorher eine alte Car gekauft hatte und diese gerade ausprobierte.

Wolseley. Hier brannte das Leland Hotel nieder. Etwa 30 Bewohner, darunter Frauen und Kinder, entgingen mit knapper Not dem Feuertode, indem sie sich noch rechtzeitig, nur in Nachtgewändern gehüllt, ins Freie flüchteten. Ein im selben Gebäude befindliches Kleidergeschäft, sowie ein Pool- und Barbiersalon wurden ebenfalls zerstört. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Der Verlust ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Wolseley. In Hazenmore drangen vier Banditen in ein Haus ein, in dem die Leute beim Kartenspiel saßen, und nahmen ihnen 1000 Dollar ab, worauf sie in einem Auto nach der Grenze zu entflohen. Die Verfolger waren ihnen dicht auf den Fersen, aber trotzdem entkamen die verwegenen Räuber.

Saskatoon. Aus einem brennenden Strohhause in der Nähe des Geländes der Universität zog man kürzlich die Leiche eines unbekanntes Mannes, der durch einen Schuß in den Hinterkopf ermordet worden war. Der Leichnam war so stark verbrannt, daß nur wenig Zeichen vorhanden waren, um seine Identität feststellen zu können.

Dud Lake. Kenneth Bryce, ein 14-jähriger Knabe, ging mit seinem Vater auf die Entenjagd. Er wollte angelegentlich Enten aus dem Wasser holen, kam aber unglücklich Weise an eine über 7 Fuß tiefe Stelle und ertrank.

Glidden. Drei Erntearbeiter fuhren in einem Automobil nach der Lemsford Kreuzung und von dem Fährboot direkt in den Süd-Saskatchewan Fluß. Einer derselben wurde gerettet, während die beiden anderen, die von Ontario gekommen waren, ertranken.

Manitoba
Winnipeg. Der Prinz von Wales verspricht, während seines hiesigen Aufenthaltes einen Vertreter unzufriedener Erntearbeiter aus

England zu empfangen. Die Arbeiter suchten vergebens Erlaubnis zu erlangen, um den Prinzen um Beförderung nach der alten Heimat zu bitten. Die Leute zogen nach seinem Hotel und er versprach, ihre Angelegenheit der Regierung in Ottawa zu empfehlen.

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich, als auf dem Red River, acht Meilen nördlich von Selkirk, der Schlepper "Archibald" und der Fischdampfer "Guest" während eines starken Nebels bei dunkler Nacht zusammenstießen. Die "Archibald", die nach Süden fuhr, hatte keine Ladung, die "Guest" dagegen hatte eine starke Ladung Waren, um die Fischcamps am See für den Winter mit Vorräten zu versorgen. Die "Archibald" erhielt ein tiefes Loch bei dem Zusammenstoß und sank nach zehn Minuten. Bei dem Unglück verloren der 25-jährige Maschinist Charles E. Stewart aus Selkirk und der Feizer Robert Dewar ihr Leben, indem sie durch den austretenden Dampf verbrüht wurden. Die Leichen der Beiden konnten geborgen werden, ehe der Dampfer sank.

Wiproft. Infolge eines Streites in Arborg zwischen Arni Vigfusson und dem Postmeister aus Wiproft, Ericur Bardason, mußte letzterer sein Leben verlieren. Vigfusson wurde verhaftet. Er muß den Bardason nur mit Fäusten bearbeitet und zur Erde geworfen haben, eine Waffe war nirgends zu finden.

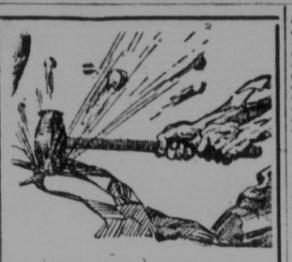
Stuartburn. Ein Tanz, der in der hiesigen Tanzhalle stattfand, endete mit Mord und Totschlag. Ein Mann namens John Wozag schob aus Eifersucht den John Ruzyl, weil Miß Sofia Zahara dessen Begleitung statt der seinen angenommen hatte. Ruzyl wurde schleunigst nach Winnipeg gebracht, starb aber dort kurz darauf. Auch Miß Zahara erlitt sehr schwere Verletzungen, da das Auto in dem sie mit Bazul fuhr, in einen Graben stürzte und auf sie fiel. Ihre Verletzungen sind so schlimm, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sie liegt im Victoria Hospital in Winnipeg. Edward Toews und John Zahara, die dem Mädchen zu Hilfe eilten und das Auto aufzurichten versuchten, wurden von dem Unhold mit einem in ein Taschentuch gebundenen Stein über den Kopf geschlagen. Miß Zahara wurde Hilfe zu teil im Hause des Herrn J. Toews. Da ihr Zustand bedenklich war, wurde sie nach Winnipeg gebracht. In der allgemeinen Verwirrung gelang es dem Bazul zu entkommen, er wurde aber später aufgegriffen und nach Winnipeg gebracht.

Dr. G. f. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windfor Hotel
Telephon Nr. 101
Humboldt, Sask.

Kaufe Schweine,
Vieh und Schafe
Besichtige jeden Dienstag von
St. Gregor
Bezahle die höchsten Preise
SAM MARKEL
Phone-Ring 7 St. Gregor, Sask.

Granit- u. Marmorgrabmale
Schreiben Sie an uns wegen Entwurfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorprechen.
Saskatoon Granite & Marble Works,
LTD.
121 Ave. N., SASKATOON, SASK.

Kleider gefärbt und
Chemisch gereinigt
(scientifically dry cleaned)
Wintermäntel u. Pelze repariert
Anzüge nach Maß
Man sende Pakete per Post.
Humboldt Tailoring Co.
JAMES I. DANIELS, Prop.



Sprüh-funten (Spezial für den St. Peter's Note)

Wer einen Armen beschenkt, hat sich selbst eine reiche Gabe gegeben.

Ohne Kampf und Entbehrung ist kein Reichentum, auch das scheinbar glücklichste nicht; denn das wahre Glück baut sich jeder nur dadurch, daß er innerlich sich so stellt, daß weder Glück noch Unglück ihm etwas anhaben können.

Erst kommt die Prüfung hart dir an, Doch bald wirst du erkannt es haben, Daß sie dich reicher machen kann, Als alles Glück mit feinen Gaben Morgen, eh' das Frühlicht scheint, Spricht der Herr, zu mir gewendet: Nicht den Starcken, nein, den Schwachen Hat mein Vater mich gesendet."

Uebertreibe nicht in deinen Ausdrücken und Bezeichnungen, wenn du erzählst. Du gibst deinen Zuhörern damit ein falsches Bild.

Bezahme dich in den Ausbrüchen des Schmerzes, der Freude, des Hornes. Werde nicht zum Prahlhans mit deinen vermeintlichen Tugenden und Leiden, deinen Taten und Opfern.

Wer nicht weiß, wo er festen Grund, unter den Füßen finden wird, soll keine hohen Sprünge machen.

Die Gesundheit wird nicht geschätzt, bis man sie verloren hat. Darum sagt man auch: Nicht gesund sein ist das höchste Glück, sondern gesund werden.

Was du Freiheit nennst, mag dein Nachbar für Frechheit halten.

Glaube, dem die Tür ver sagt, Steigt als Uberglaube durchs Fenster; Wo die Gottheit man verjagt, Kommen die Gespenster.

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

Gott gibt am Wohlstand meines Lebens Und keine Hand den Faden hält, Er wirkt ein wunderbar Gewebe, Wie's seinem Auge wohl gefällt.

Er wirkt und läßt den Faden gleiten Durch seine liebe Vaterhand, Und weiß aus allem zu bereiten Für mich des Himmels Lichtgewand. Und bunte Fäden, wird verworren, Nicht er in das Gewebe ein; Das sind des Lebens trübe Stunden — Dann schweige ich und harre sein.

Der gold'ne Faden seiner Liebe Erglänzt aus allen ja hervor: Die treue Liebe meines Gottes, Der mich zu seinem Kind erkor.

Der beschränkste Leitartikel-schreiber bildet sich ein, daß die Leser ihre Meinung nach seinem Urteil bilden.

Die schönste Auslage interessiert die Frau weit weniger als die Spiegel-scheibe davor.

Ein geschäftiger Mann ist der, der nur halb soviel ausführen kann, als er zu tun sich vorgenommen hat.

— Regener oder Hölle? Es gibt nicht wenige, die sich das Leiden zur Hölle machen durch Wut und Ingrimm, durch Klüchen und Lästern. Gerade so leiden die Verdammten, und das sind ihre Leiden. Da wird es freilich besser sein aus seinen Leiden ein Festfeuer zu machen, indem man die armen Seelen nachahmt in ihrem stillen, edlen, freudigen Leiden.

Drum sei nicht stolz, o Menschenkind! Du bist dem Tod wie Spreu im Wind, Und magst du Kronen tragen, Der Sand verrinnt, die Stunde schlägt! Und eh' ein Hauch dies Blatt bewegt, Kann auch die deine schlagen!

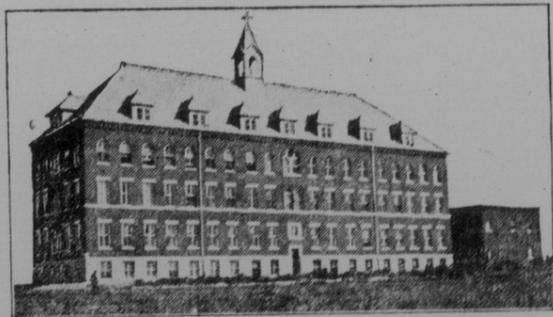
Wahrhaft glücklich ist, Wer in Gottes Gnade lebt, Wer als braver Christ Stets nach Gottes Willen strebt.

Wenn Unrecht auch dein Herz erfährt, Geduldig trag's und schweige; Unfrieden, den der Haß nur nährt, Bringt häßlich Glück zur Reige.

— Beleidigung mit Beleidigung zu vergelten ist die Art des Böbels.

ST. PETER'S COLLEGE MUNSTER, SASK.

THE SCHOOL FOR
YOUR BOY



COURSES:
PREPARATORY • HIGH SCHOOL • COLLEGE

TUITION \$325.00

OPENS OCT. 2, 1923

WRITE FOR INFORMATION TO
THE DIRECTOR

Ein Charakterbild Poincares

(Fortsetzung von Seite 1.) Welt führt ganz Europa ins Unglück. Dann leidet er an einer unerhörten Ueberladung der Pariser Presse. Er glaubt offenbar, man könne mit den Pariser Boulevard Blättern, die aufrichtig gelacht aber höchst leichtfertig und gewissenlos oberflächlich gemacht sind, Frankreich und die Welt auf die Dauer beherrschen. Obwohl er selbst hundertfach besser schreibt als die Pariser Presseleute, behandelt er jeden Pariser Journalisten wie einen kleinen Gott. Einen eigenen oder fremden Mitarbeiter läßt er zuweilen hunderte antwortlos überlassen (im Vorhinein Worten). Ein Pariser Journalist wird kaum je Anlaß haben, sich darüber zu beschweren, daß ihn „Gott Raymond“ habe länger als fünf Minuten warten lassen. Die deutschen Journalisten konnten vor Reid vergehen, wenn sie sahen, wie sonst der brutale Poincare mit ihren Pariser Kollegen umgeht. Und vielleicht könnten sogar die deutschen Minister in diesem Punkt von Herrn Poincare lernen. . . .

Liebt Poincare seine Karten? Reinen Wein? Nichts von alledem! Er ist verheiratet — seit Jahren lebt er in glücklicher, kinderloser Ehe mit einer Vorkämpferin, mit einer Frau, die heute etwa 15 Jahre zählt und noch immer sehr hübsch ist. Sie war einmal seine Klientin, er hatte ihren Scheidungsprozeß geführt und sich dabei in die Dame verliebt. Man erzählt in Paris viele Geschichten von Madame Poincare. Und man behauptet, Monsieur Douhet, der Führer der französischen Nationalisten von ganz rechts, hätte Herrn Poincare manchmal mit der Veröffentlichung solcher Geschichten gedroht, wenn Poincare eine andere Politik machen wollte. Und diese Drohungen hatten ihre Wirkung niemals verfehlt. . . .

Wird Poincare noch lange bleiben? Ist seine Stellung durch den Ruhrtonfall stärker geworden, oder ist sie erschüttert? Troht ihm Gefahr von den Linksparteien in Frankreich oder von der ganz Rechten? Oder vom gemäßigten Loucheur? Die Situation ist so: Während die führenden Politiker Frankreichs (die Briand, Millerand, Barthou) in ihrer politischen Jugend Sozialisten gewesen sind, bekannte sich Poincare niemals zu den Lehren von Karl Marx. Aber während er ein Feind der kommunistischen Internationale ist, hat er kaum etwas gegen die gemäßigten Sozialisten und gar nichts gegen die radikalen Demokraten. Und mit diesen beiden Gruppen steht er gar nicht schlecht. Zudem sind die Linksparteien in Frankreich mittlerweile in der Minderheit. Ferner: Die in der Kammer von Tardieu geführte rechte Rechte weiß genau, daß sie sich nicht lange an der Spitze halten konnte, zumal, da Tardieu kein Poincare ist. So ist am gefährlichsten für die Minderheitlichkeit des Herrn Poincare Herr Loucheur, der frühere Wiederaufbauminister, in Deutschland bekannt durch seine Verträge mit Rathenau. Im übrigen ist die Wahrheit die: Poincare's Stellung war objektiv nie besonders stark und ist heute nicht schwächer, als sie war. Frankreich ist noch immer das Land der politischen Ueberforderungen. Unerbittbar sind die Menschen, die Majoritäten in der französischen Kammer bilden. Eines Tages, unvorhergesehen, können diese Leute von der ihnen meinsten Fremden und im Grunde höchst unheimlichen Art Poincare's genug haben. Und sicherlich werden die deutschen Leser eines Morgens in ihren Mänteln ganz unvorbereitet die Nachricht vorfinden: „Raymond Poincare ist gefallen!“ (Amerika.)

Wien. Das Wiener Herz schlägt warm und mitleidvoll für die Stammesbrüder in Deutschland in ihrer jetzigen schweren Leidenszeit, besonders für die unschuldigen Kinder, die unter der Not am schwersten zu leiden haben. Obwohl selbst noch in Wehrdrängnis und Sorgen, betätigt die Wiener Bürgerschaft eine großzügige Hilfsbereitschaft. In der österreichischen Hauptstadt traf ein Sonderzug mit 600 armen unterernährten Kindern aus dem deutschen Antragsgebiet ein. Die kleinen Opfer der französischen Gewaltthat wurden am Bahnhof von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge mit herzlichem Jubel empfangen. Sie werden von den Wienern gepflegt und gepflegt werden, um die ausgedehnte Qual der Entbehrungen vergessen zu machen.

Felix Rabor,

der bekannte katholische Schriftsteller, vollendete am 13. Oktober sein 60. Lebensjahr. Wenn auf einen, so kann auf ihn, den Unermüdlichen, das Wort angewendet werden: „Und wenn dein Leben köstlich war, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!“ In dem anmutigen Dorflein Mühlschulden a. d. Fils in Württemberg geboren und aus kleinen, engen Verhältnissen stammend, hat er sich durch rastlose Arbeit und unermüdlichen Fleiß mit seinem starken Talente emporgearbeitet, so daß heute sein Name in der ganzen literarischen Welt in Achtung genannt wird. Von Vater und Mutter erbt er die Liebe zur Musik und zum Gesang, vom Großvater, der die Befreiungskriege mitmachte und Wunderdinge aus dem russischen Feldzug von 1812 zu erzählen wußte, die Lust zum Fabulieren. Das liebliche Heimatdorf mit seinen Bergen und grünen Wäldern, mit Fluß und Mühle, war ganz in Poesie getaucht und wirkte auf die feurige Knabenseele wie ein immerwährendes klingendes Gedicht, und weckte den Dichter in ihm. Musik und Poesie waren die steten Begleiterinnen auf seinem ganzen Lebensweg, wie auch in seinem idealen, aber schweren Berufs-, Musik und Poesie begleiteten ihn auch in das stille Dichterheim vor Münchens Toren, in das er sich nach schwerer Krankheit im Jahre 1910 zurückzog, um fortan ganz der Dichtkunst und seiner Familie zu leben. Jahre stillen Glückes und reichen Schaffens folgten, auch der Erfolg stellte sich allmählich ein und der Gipfelpunkt irdischen Glückes schien in diesem Jubeljahre erreicht zu sein — da traf den Ueberglücklichen, Ahnungselosen ein Blitz aus heiterem Himmel, der all sein Glück, alle Pläne, Träume und Hoffnungen zerschmetterte und die Seiten seiner Darse sah zerriß, daß sie in schauerlichen Dissonanzen aufschrie und stöhnte: der Tod seines jüngsten heiliggeliebten Sohnes! Statt neues Hoffen und Blühen brachte ihm der Lenz dieses Jahres nur Trauer, Kummer, Leid, und ein frisches Grab, in das er seinen Liebling betten mußte. Darüber ist er im Maienmond ein ernster, stiller Mann geworden, in dessen Herz die furchtbare Wunde brennt, an dessen Mark der Kummer zehrt. Das Grab zu ihm ist fortan der Brennpunkt seines Lebens, das ferne Ziel all seiner Gedanken. . . .

Mit einem kühnen Wurf betrat Rabor die dornenbelagte literarische Arena mit dem großen historischen Roman „Mysterium crucis“ aus der Aeronischen Zeit. Trotz vieler Anfeindungen im eigenen Lager hat dieser Roman Bahn gebrochen und zahlreiche Freunde gefunden, so daß er demnächst in 5. Auflage erscheinen kann. Selbst strenge Kritiker mußten ihm Anerkennung zollen und nannten ihn „eine Perle der katholischen Belletristik“ und eine „herrliche Apologie des Christentums.“

Unmittelbar darauf folgten die historischen Romane „Der Vogt von Lorch“ und der „Kreuzzug der Kinder“, die mit ihrem kräftigen, gesunden Realismus und ihrer dramatischen Gestaltungskraft allgemeinen Beifall fanden. Sich dem Gegenwartroman zuwendend, entstanden die Romane „Lebenswunder“ und „Heimatzauber“, die beide in der Heimat wurzeln und Träger sozialer Ideen sind. „Lebenswunder“ will dem deutschen Volke nach seinem Zusammenbruch ein Führer sein, der es, wie das Westpreussische Volksblatt in Tanszig treffend sagt, „aus seiner Energielosigkeit zu starkem Wollen und zu entschlossener Tat emporführt“, und wer sich liebevoll in die Erzählung „Heimatzauber“ versenkt, der wird vom süßen Zauber der Heimat unwillkürlich umspinnen und erlebt köstliche Stunden im Jugendparadies.

Eine ganz eigenartige Dichtung ist der „Bergparter“, ein Priesterleben voll Adel und Hoheit, voll Opferfinn und Heldenmut, das im Hohenlied der Gottesminne ausklingt. Jugenderinnerungen des Dichters sind mit wirklichen Begebenheiten in dramatischer und hochpoetischer Art zu einer Dichtung von hinreißender Schönheit verwor-

ben. Kein Wunder, daß ein österreichischer Dichter begeistert schrieb: „Felix Rabor ist zweifellos der begabteste katholische Romancier der Gegenwart.“ Im „Steinernen Meer“ werden bei lebhaft bewegter Handlung und wichtigen Themen soziale Probleme gelöst, der Roman bedeutet einen gewaltigen Aufstieg des Dichters und ist eine glänzende Verherrlichung der Muttertreue und der Liebe zur Scholle.

Ein ernstes, hartes Werk, ergreifend in seiner Handlung und tief schürfend in den Gedanken, ist der prächtige Heimatroman „Bauernfönge.“ Echter, warmer, herber Gedächtnis entwirrt diesem Buche, das schon Lektüre begeistert hat und ein Preiselied ist auf den echten, kernigen, aufrechten und unverfälschten Bauernstand, der mit der eigenen Scholle verwachsen ist wie der Baum mit der Erde, in der er wurzelt. Nie ist das gesunde, starke Bauernblut herrlicher besungen worden als in dieser lebensvollen, feurigen Dichtung.

Die Romane „Schloß Sonnet“, „Furchtlos und treu!“ Die versunkene Krone“ sind leider vergriffen und können infolge der Zensur in Deutschland nicht neu aufgelegt werden, nur die liebliche Nordlandsmär „Meeresbraut“ ist aus dieser Serie noch erhältlich. Dagegen erscheinen in nächster Zeit die großen Gegenwartsdramen „Die deutsche Schmiede“ und „Der rote Reiter“, die bei ihrem Erstabdruck begeisterte Aufnahme fanden. Sie schildern in packender Weise die Zeit nach dem Zusammenbruch Deutschlands und zeigen dem deutschen Volke den Weg zur Rettung und zu neuem Aufstieg.

Ein Schweizer Verlag bringt im laufenden Jahre den historischen Roman „Der Klostersturm“ aus der zweiten St. Gallischen Blütenzeit heraus und ihm dürfte im nächsten Jahre der zweite Schweizerroman „Die Bären von Appenzell“ folgen.

Auch die kleineren Arbeiten Rabors, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen, sollen der Vergangenheit entriffen und als Broschüre herausgegeben werden: „Grüß dich“, die „Marienritter“, der „österreichische Löwe“, der „Tharerwirt“, das „Mädchen von Spingee“, „O du mein Oesterreich!“ „Der Kaiser mit der Dornenkrone“, die Humoresken: „Der Schimmelreiter“, „der Sonntagsjäger“ u. a.

Das Bild des Dichters wäre unvollständig, wollte man nicht seine Zeitungsromane erwähnen, die in Hunderten von Mäntern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Hollands und Amerika's erschienen sind und seinen Namen in der ganzen Welt bekannt machten. Es ist eine eigenartige moderne Erscheinung, daß Rabor, dem sich zu Anfang seiner schriftstellerischen Tätigkeit die Pforten der großen Verlage hermetisch verschlossen, im Grunde genommen seinen Weg durch die Presse machte und besonders bei dem werktätigen Volke Verständnis, Liebe, Begeisterung und Anerkennung fand — und damit schließt sich für ihn ein schöner, natürlicher Kreis: er, der selber dem Volke entstammt, der es kennt bis ins tiefste Herz hinein, der mit ihm verwachsen ist von Jugend an und die deutsche Heimat, sein Vaterland, liebt mit aller Glut seiner Seele — er ist das geworden, wozu ihn sein ganzes Sein und all sein Fühlen und Denken drängte: ein Volkedichter im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes, er will sein armes, zertretenes Volk aufrichten, trösten, veredeln, ihm Mut zusprechen, es zur Treue gegen Gott und Herrscher mahnen, es zur Arbeit anspornen und so emporführen zu den heiligen Höhen der Ideale, die unserem Volke in den Kämpfen und Revolutionen verloren gegangen sind. Von diesen Volkseromanen seien besonders genannt: „Heimat-erde“, „Das Münchener Kind“, „Haus Sonnenberg“, „Mit Feuer und Schwert“, „Das Kreuz am Firn“, „Des Lebens goldene Gassen“, „Das Nolenhaus“. — Der neueste Roman Rabors, die „Königin“, der die Belehrung einer modernen Sportdame zur christlichen Hausfrau schildert und am Kreuze von Ammergau endet, macht

gegenwärtig seine erste Reise durch die Welt.

Welch große, breitwürfige Aussaat, welche reiche Ernte! Und dabei alles voll Edelgehalt; denn Felix Rabor ist, wie eine Schweizer Dichterin rühmend hervorhob, „eine tief-poetische, religiöse Natur“, sein erster Roman ist eine glänzende Verherrlichung des Kreuzes und sein ganzes Leben, 40 Jahre hindurch, hat er ausschließlich unserer katholischen Sache voll Feuereifer und Glaubensglut gewidmet. Der Gottesglaube webt in all seinen Werken goldene Strahlen über Welt und Menschen und verklärt den rauhen Alltag, jedes Werk ist durchpuls von heiserer Gottes-, Nächsten- und Heimatliebe. Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Treue sind die Grundpfeiler seines Wesens und seines Schaffens, als Künstler sowohl wie als Mensch hat er sein Leben aufs Ideale eingestellt, jeder seiner Arbeiten klingt in den Wahl-spruch aus: Gott zur Ehre — und dem Menschen zum Wohle. Ein treuer Sohn seiner Kirche, ein aufrichter, guter Deutscher, ein ganzer Mann — das ist Felix Rabor sein ganzes Leben lang gewesen.

Trotz seiner Sechzig war Felix Rabor bis zu dem Schicksalstage, der seinen liebsten Sohn hinwegriss, so frisch und rüstig wie ein Fünfzigjähriger. Heute krank er an der schweren Herzenswunde, aber bei seiner

gesunden und kräftigen Natur ist zu hoffen, daß er mit seinem Gott-ertrauen und seinem felsenfesten Glauben auch diesen Schlag überwinden und wieder gesunden wird, so daß von dem schaffensfreudigen Dichter noch manches schöne Werk zu erwarten ist.

Cecilie Allmendinger, München.

— Die deutsche Regierung billigte eine Vorlage, welche die Schaffung

Die Mission in der St. Augustinus-Kirche zu Humboldt beginnt am Samstag 27. Oktober, abends um halb acht Uhr, und dauert bis Sonntag, den 11. November. Nicht nur die Pfarrangehörigen, sondern auch Auswärtige — nicht nur Katholiken, sondern auch Andersgläubige sind freundlichst eingeladen. Missionäre sind die hochw. P. Kassiepe, O.M.I., und P. Rosenthal, O.S.B.

einer Goldbank besteht. Industrie, Agrifultur, Banken und Handel werden zur Lieferung des Goldes durch Verpfändung ihres Eigentums herangezogen werden. Die Bank wird einbringende Obligationen ausgeben nach der neuen Währung. Die neue Bank wird 1,200,000,000 Goldmark zur Verfügung der Regierung stellen. Die Papiermark wird fortbestehen. Die gegenwärtige Vorlage beweist nur eine vermittelnde Lösung zur Formierung des Planes der allgemeinen Währungsreform.

Ford Order Books for Present Model Ford Closed Cars Will Close November 1st. Ford Motor Company, Automobile and Truck Manufacturers. Ford, Ontario. October 12th, 1923. TO ALL CANADIAN FORD DEALERS. When this organization decided, September 20th, to bring out the four-door Sedan and redesigned Coupe models, we had on hand approximately 4600 present type bodies. To ascertain how the buying public would react on Ford cars priced heretofore unprecedented, we reduced each closed model \$100. In price—the Coupe to \$395., the Sedan to \$625., both F.O.B. Ford, Ontario (Government Taxes extra). The response has been such that we have on hand now only 626 of these models to dispose of. This demand is evidence that the public appreciates values, and we take this opportunity of thanking you, and through you, the public in appreciation of their action. In view of our appreciation, and in order that you may play entirely fair with the Ford buying public, we think it advisable to inform you that at the present rate it is a matter of days before all these jobs will be completely disposed of to dealers. In any event, we will not be able to entertain orders from dealers on or after November 1st. On that date we will close our books. We reserve the right to do this earlier, if necessary. If you have any orders you wish to deliver to the public after November 1st, it will be necessary for you to place them with us before November 1st. All orders should, therefore, be taken by you with no obligation to deliver except as prior orders permit. We must protect ourselves in the same way — we can deliver your orders placed with us only as prior orders permit and as long as the above number of cars last. Yours very truly, FORD MOTOR COMPANY OF CANADA, Limited, Sales Manager.

The information in this letter should be known to every prospective Ford buyer. It opens up an opportunity for the family without a closed car to get one at prices which will probably not be as low again. This is an opportunity for the man with a large car to relieve the larger car and decrease its depreciation, especially during the coming winter months. J. G. YOERGER Humboldt, Sask. FORD MOTOR COMPANY OF CANADA, LIMITED, FORD, ONTARIO